

Dieter Wolf

8.3 Wert und abstrakt menschliche Arbeit in Michael Heinrichs Buch „Wie das Marxsche „Kapital“ lesen? (Exkurs.)

8.3.1 Einleitung

Nach Fertigstellung dieser Abhandlung¹ erschien Heinrichs Buch „Wie das Marxsche Kapital lesen?“² Heinrich behandelt die bereits diskutierten Punkte in seinem neuen Buch auf eine etwas andere Weise – die wohl durch die bereits andernorts geübte Kritik beeinflusst sein mag – oder bringt sie so gut wie gar nicht mehr zur Sprache. Letzteres heißt genauer, er geht in entsprechenden Zusammenhängen auf solche Punkte ein, aber nicht weit genug und nicht, um darauf aufmerksam zu machen, auf welche Weise es mit ihnen hinsichtlich des Verständnisses der Marxschen Texte um Probleme geht, die gelöst werden müssen. Dieser Exkurs ist so konzipiert, dass er auch ohne den Kontext, in dem er in dieser Abhandlung steht, zu verstehen ist. Daher ergeben sich zwangsläufig Überschneidungen mit in diesem 8. Abschnitt bereits gemachten Ausführungen. Heinrich klammert die hier zur Diskussion stehende Unterscheidung zwischen überhistorisch gültigen allgemeinen Eigenschaften und ihrer spezifisch historisch gesellschaftlichen Bedeutung aus. Daher werden die behandelten unterschiedlichen Ausführungen von Heinrich zum Wert und zur abstrakt menschlichen Arbeit zu ebenso vielen Anlässen diesen Unterschied in der entsprechend akzentuierten Weise immer wieder zu thematisieren.

Bei Gelegenheit der Behandlung der hier erörterten Probleme, die sich mit dem Verstehen des Werts der Waren und der abstrakt menschlichen Arbeit ergeben, lässt sich feststellen, dass Heinrich die zuständigen Eigenschaften der Arbeitsprodukte und konkret nützlichen Arbeiten lediglich in Zitaten zur Sprache bringt oder sie nebenher erwähnt. Er bedenkt aber nicht was sie jeweils für die Herstellung des Werts und der abstrakt menschlichen Arbeit als gesellschaftlicher Form der konkret nützlichen Arbeiten bedeuten. Heinrich geht beim Wert z.B. nur verbal, aber nicht inhaltlich verbindlich darauf ein, dass dessen erste Bestimmung bzw. das „gemeinsame Dritte“ die Eigenschaft der als Gebrauchswerte voneinander verschiedenen Arbeitsprodukte ist, ein

¹ Zur Methode in Marx' *Kapital* unter besonderer Berücksichtigung ihres logisch-systematischen Charakters. Zum „Methodenstreit“ zwischen Wolfgang Fritz Haug und Michael Heinrich. (Mit einer Antwort auf Alexander Gallas' Besprechung des Buchs „Zur Konfusion des Wertbegriffs“) (Erscheint in Kürze)

² Michael Heinrich: *Wie das Marxsche „Kapital“ lesen?*, Stuttgart 2008

Arbeitsprodukt zu sein.³ Mit keinem Wort beschäftigt er sich mit dem Unterschied, der zwischen der abstrakt menschlichen Arbeit als der immer auch überhistorisch gültigen allgemeinen Eigenschaft der konkret nützlichen Arbeiten und ihrer außergewöhnlichen gesellschaftlichen Bedeutung besteht, die sie im Austausch der Arbeitsprodukte erhält.

Es geht um Probleme, deren Lösungen Klarheit schaffen über überhistorische und historisch spezifische Bestimmungen, und die auch das vollständige und adäquate Verständnis des Werts und der abstrakt menschlichen Arbeit ermöglichen, insofern diese im Austausch der Arbeitsprodukte die historisch spezifische, gesellschaftlich allgemeine Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten ist.

Für das Verständnis des Zusammenhangs zwischen dem Überhistorischen und dem spezifisch historisch Gesellschaftlichen kommt alles darauf an zu erfassen, was es hinsichtlich des Austauschs der Arbeitsprodukte mit den Abstraktionen, Reduktionen, Gleichsetzungen und der Charakterisierung der ökonomisch gesellschaftlichen Bestimmungen als „gesellschaftliche und gemeinsame“ auf sich hat. Was hierbei grundlegend bedacht werden muss, besteht darin, die außergewöhnliche Bedeutung des Sachverhalts zu ermessen, demzufolge es sich beim Austausch der Arbeitsprodukte um *eine gesellschaftliche Beziehung von Sachen zueinander* handelt, die zugleich Arbeitsprodukte sind.⁴ Dies Charakteristikum des Austauschs der Arbeitsprodukte bereitet dessen Verständnis, d.h. dem Verständnis des Werts der Waren und der abstrakt menschlichen Arbeit als der gesellschaftlich allgemeinen Form der konkret nützlichen Arbeiten, große Schwierigkeiten.

Hinsichtlich der Abstraktionen und der mit ihnen gegebenen Reduktionen muss folgender Unterschied bedacht werden: Zum einen muss erklärt werden, was es heißen kann, dass die Abstraktionen und die mit ihnen gegebenen Reduktionen sich in der Austauschbeziehung der Arbeitsprodukte vollziehen und worin ihre Leistung besteht. Zum anderen muss erklärt werden, welche Rolle die davon verschiedenen Abstraktionen und die mit ihnen einhergehenden Reduktionen des wissenschaftlichen Betrachters spielen, der diese gedanklich in seinem Kopf vornimmt. Wenn die Abstraktionen und Reduktionen und ihre Leistung erklärt werden, zeigt sich, dass Heinrich ihnen mit seinem aufgreifend verfahrenen Beschreiben eine mystisch irrationale Fähigkeit zuschreiben muss. Er versäumt es zu untersuchen, was die Abstraktion und die mit ihr

³ MEGA II/6, S. 72 (MEW 23, S. 52).

⁴ Siehe hierzu ausführlicher z.B. Dieter Wolf: Wissenschaftliche Darstellung als Stufenfolge von methodisch bedeutsamen Abstraktionen in der Kritik der politischen Ökonomie. Zur Darstellung der einfachen Warenzirkulation im *Kapital* von Karl Marx. Zugänglich unter www.dieterwolf.net.

einhergehende Reduktion auf Basis der Gleichsetzung der Arbeitsprodukte in ihrem Austausch wirklich leisten können und was nicht. Dies ist nur die Kehrseite davon, dass er – auch dort, wo Marx mit massiver Deutlichkeit dazu Anlass gibt – nicht darauf eingeht, was es mit den allgemeinen Eigenschaften innerhalb und außerhalb des Austauschs auf sich hat. Daher bleibt Heinrich, auf eine ihm wohl unbewusste Weise, nichts anderes übrig, als das mystisch irrationale Wunder zuzulassen, dass die allgemeine Eigenschaft der Produkte, überhaupt ein Arbeitsprodukt zu sein und die allgemeine Eigenschaft der von Menschen verausgabten konkret nützlichen Arbeiten, menschliche Arbeit zu sein, überhaupt erst im Austausch der Arbeitsprodukte entstehen. Da für Heinrich die allgemeinen Eigenschaften nicht in dem über den Austausch der Arbeitsprodukte vermittelten gesellschaftlichen Zusammenhang existieren, nimmt er auch nicht wahr, dass es sie unabhängig vom Austausch, vom Wert und von ihrer spezifisch historisch gesellschaftlichen Formbestimmung in jedem gesellschaftlichen Zusammenhang gibt, in dem Menschen konkret nützliche Arbeiten verausgaben. Im Austausch stößt man kraft der in ihm sich vollziehenden Abstraktion auf die immer auch überhistorisch gültigen allgemeinen Eigenschaften, worauf die verschiedenen Arbeitsprodukte und konkret nützlichen Arbeiten reduziert sind und ohne die es kein „Gemeinsames“, kein „Gemeinschaftliches“, keine „Gleichheit“ geben kann. *Durch die gesellschaftliche Beziehung als einer von Sachen zueinander erhalten die allgemeinen Eigenschaften, indem man ausgerechnet im Austausch der Arbeitsprodukte auf sie stößt, gleichzeitig die jeweilige spezifisch gesellschaftliche Bedeutung, die sie in anderen gesellschaftlichen Zusammenhängen gerade nicht haben.* Heinrich merkt nicht, dass die zum Wert gehörende Eigenschaft, ein Arbeitsprodukt zu sein, und die abstrakt menschliche Arbeit als seine „gesellschaftliche gemeinschaftliche Substanz“ im Nirgendwo platzierte Phantome sind, wenn sie nicht zugleich nach einer Seite hin, d.h. ohne gesellschaftliche Formbestimmungen zu sein, allgemeine Eigenschaften sind, die es in jedem gesellschaftlichen Zusammenhang gibt.

Nachdem erklärt ist, was es im Zusammenhang mit den Abstraktionen und den mit ihnen einhergehenden Reduktionen auf sich hat, kann erklärt werden, was es bedeutet, dass man auf die überhistorisch gültigen allgemeinen Eigenschaften ausgerechnet in der Austauschbeziehung der Arbeitsprodukte zueinander stößt. Dann kann auch erklärt werden, warum diese bewirkt, dass die allgemeinen Eigenschaften eine neue, außergewöhnliche, spezifisch historisch gesellschaftliche Bedeutung erhalten.⁵ Für Marx handelt es sich hierbei um eine

⁵ „Bei der einfachen Arbeit als gesellschaftlich notwendiger Durchschnittsarbeit, bei der abstrakten, inhaltsarmen Teilarbeit und schließlich bei der „Arbeit sans phrase“ als ewig

Selbstverständlichkeit, indem er mit der Rede vom Wert, vom gemeinsamen Dritten, von abstrakt menschlicher Arbeit beide Seiten zusammenfasst. Wenn es im Austausch der Arbeitsprodukte um die allgemeinen Eigenschaften geht, dann geht es sofort um sie, insofern sie gesellschaftlich allgemeine Formbestimmungen sind.

Wenn Marx vom Gesellschaftlichen spricht in Abgrenzung zu dem konkret Nützlichen, dann vergisst man leicht als Leser bzw. als Interpret all das, was Marx stillschweigend unterstellt, wohl aber in anderen Textpassagen behandelt. Heinrich kümmert sich nicht darum, was es mit den allgemeinen Eigenschaften z.B. mit der abstrakt menschlichen Arbeit in allen gesellschaftlichen Zusammenhängen auf sich hat, und schließlich damit auch nicht darum, warum und in welcher spezifisch historisch gesellschaftlichen Weise es um diese allgemeine Eigenschaft in der Welt des Austauschs der Arbeitsprodukte geht.

Zu den wichtigsten Enträtselungen des „gesellschaftlich Gemeinschaftlichen“ gehört Heinrichs Deutung als gesellschaftliche Beziehung, wogegen auf den ersten Blick nichts einzuwenden ist. Was aber sind die gesellschaftlichen Beziehungen der Arbeitsprodukte untereinander ohne die allgemeinen Eigenschaften? Was Arbeitsprodukte und konkret nützliche Arbeiten anbelangt, gilt zunächst, dass es allgemeine Eigenschaften nur gibt, weil Menschen im gesellschaftlichen Zusammenhang konkret nützliche Arbeiten verausgaben. Wichtig ist, dass es die allgemeinen Eigenschaften gibt, ohne dass der gesellschaftliche Zusammenhang über die aus dem Austausch der Arbeitsprodukte bestehenden Gleichheitsbeziehung zwischen den Arbeitsprodukten vermittelt ist.⁶

gültigem Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur, handelt es sich jeweils um Ausprägungen der konkret nützlichen Arbeit, die nicht mit der abstrakt menschlichen Arbeit als der gesellschaftlich allgemeinen Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeit verwechselt werden dürfen. Vom „ewig gültigen Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“ abgesehen - der sich sowohl einer methodisch bedeutsamen als auch eine realen Abstraktion verdankt - sind alle Ausprägungen konkret nützlicher Arbeit - durch den Austausch der Arbeitsprodukte bedingt - einzig und allein Wert bildend in der Hinsicht, in der sie die „allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit“ besitzen und in dieser ihre gesellschaftlich allgemeinen Form erhalten haben.“ Dieter Wolf: Gesellschaftliche Arbeit. Zugänglich unter www.dieterwolf.net

⁶ Nebenbei sei bemerkt. Auch wenn es eine Beziehung der verschiedenen Arbeiten in ihrer allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit geben sollte, was man wie Marx das auch tut, zeigen kann, dann hat das nichts mit dem Austausch der Arbeitsprodukte und damit auch nichts mit der allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit als spezifisch historische, gesellschaftlich allgemeiner Form der konkret nützlichen Arbeiten zu tun. Sieh hierzu: Abschnitt 8.2.22

Was die Menschen vollbringen besteht darin, zwischen den Arbeitsprodukten die Austauschbeziehung herzustellen. Was diese dann ist, ergibt sich einmal aus dem, was sie als eine nicht wesentlich zu den Arbeitsprodukten gehörende, ihnen äußerliche, von den Menschen aufgezwungene gesellschaftliche Beziehung ist, und zum anderen aus dem, was die Arbeitsprodukte bzw. ihre Eigenschaften sind. Die Beziehung zwischen Dingen besteht nur zwischen deren Eigenschaften, und sie ist so real bzw. wirklich, wie es diese Eigenschaften sind. Die Beziehung ist, auch wenn sie einen gesellschaftlichen von den Menschen herrührenden Charakter besitzt, keine Instanz jenseits der Arbeitsprodukte und damit keine Instanz jenseits der allgemeinen Eigenschaften zwischen denen die Austauschbeziehung als eine Gleichsetzungsbeziehung besteht. Wenn man wie Heinrich, entgegen der Marxschen Vorgehensweise, die Rolle der allgemeinen Eigenschaften nicht in diesem Sinne berücksichtigt, dann hat man einen unvollständig und damit unzulänglich begriffenen Wert und die „gleiche menschliche Arbeit“ bzw. abstrakt menschliche Arbeit jeweils in eine solche abgehobene, den Arbeitsprodukten und konkret nützlichen Arbeiten äußerlich zugeordnete Instanz verwandelt. Was die Austauschbeziehung als gesellschaftliche Gleichheitsbeziehung mehr ist als das, was mit der auch überhistorisch gültigen allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit erfassbar ist, besteht gerade darin, dass diese selbst es ist, welche die ihr „von Hause aus“ nicht zukommende, ihr zugleich äußerliche, spezifisch historisch gesellschaftliche Bedeutung erhält, die gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten zu sein..

Die Menschen, welche in irgendeinem gesellschaftlichen Zusammenhang sich zueinander und zur Natur verhalten, sind dafür verantwortlich, dass es überhaupt Arbeitsprodukte gibt und dass diese in der Hinsicht, in der sie das bei aller Verschiedenheit sind, untereinander gleich sind bzw. die Eigenschaft besitzen ein Arbeitsprodukt zu sein. Entsprechend sind die vom Menschen verausgabten konkret nützlichen Arbeiten jeweils menschliche Arbeiten und sind in der Hinsicht, in der sie die „allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit“⁷ besitzen, untereinander gleich. Jeder gesellschaftliche Zusammenhang, in dem Menschen mittels der konkret nützlichen Arbeiten die Natur umformen, ist ein vielgliedriges System unterschiedlicher Arbeitsarten, das sich durch eine bestimmte, mit dem historischen Charakter des gesellschaftlichen Zusammenhangs gegebene Arbeitsteilung auszeichnet. Dies zusammengenommen reicht aus, um alles das einzulösen, was über die Eigenschaften, ein Arbeitsprodukt oder abstrakt menschliche Arbeit zu sein, dargelegt wurde, und wozu es keines bestimmten gesellschaftlichen

⁷ MEGA II/2, S. 92 (MEW 23, S. 72 unten).

Zusammenhangs bedarf, der aus dem Austausch der Arbeitsprodukte besteht. „Resultat eines Abstraktionsvorganges“ kann die abstrakt menschliche Arbeit im Austausch der Arbeitsprodukte also nur sein, weil sie zugleich die überhistorisch gültige, „allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit“⁸ ist.

Heinrich geht nicht darauf ein, dass es hinsichtlich des Werts und der abstrakt menschlichen Arbeit, vor und unabhängig von jeglicher gesellschaftlichen Formbestimmung, um jene als bloße Eigenschaften der Arbeitsprodukte und der konkret nützlichen Arbeiten geht, weil er dies wohl nicht für richtig hält. Als jemand, der auch Marx gegenüber viel auf sich als kritisch selbständigen Theoretiker hält, hätte er sich aber angesichts des wichtigen Sachverhalts, bei dem es um nicht weniger als den *Springpunkt* der Kritik der politischen Ökonomie geht, alle einschlägigen Stellen⁹ im *Kapital* und in anderen Schriften¹⁰ zwecks einer ausführlichen Kritik vorknüpfen müssen. Warum hat er das nicht getan?

Was die Arbeitsprodukte sind, kann der Tausch, der sie als gegeben voraussetzt und eine nachträglich zwischen ihnen hergestellte Beziehung ist, gar nicht beeinflussen. Alles was ein Arbeitsprodukt prinzipiell in einem gesellschaftlichen Zusammenhang ist, ist vorausgesetzt, wenn Marx den spezifisch historischen, durch den Austausch bestimmten gesellschaftlichen Zusammenhang betrachtet. Der Austausch als gesellschaftliche Beziehung, der den Hände- und Stellenwechsel der Arbeitsprodukte einschließt, kann keine Veränderung an den Arbeitsprodukten, d.h. keine der für sie essentiellen Eigenschaften neu schaffen oder bereits vorhandene verändern.

Eine bestimmte Beziehung zwischen den aus Arbeitsprodukten bestehenden Dingen kann nur eine Beziehung zwischen bestimmten ihnen zukommenden Eigenschaften sein. Es steht fest, dass die Austauschbeziehung als gesellschaftliche mehr ist und mehr bewirkt, als alles, was zu den essentiellen Eigenschaften der Dinge als Arbeitsprodukten gehört, so wie sie in jedem gesellschaftlichen Zusammenhang anzutreffen sind. Aber zugleich ist der Austausch der Arbeitsprodukte als eine Seite der gesamtgesellschaftlichen Verteilung des in ihnen verkörperten stofflichen Reichtums der Gesellschaft eine gesellschaftliche Beziehung, in der sich die Arbeitsprodukte in einer Hinsicht als einander ersetzbar bzw. untereinander gleiche Dinge erweisen. Daher besteht die mit dem Austausch gegebene Gleichheitsbeziehung darin, dass in ihr die Arbeitsprodukte in der Hinsicht aufeinander bezogen sind, in der

⁸ MEGA II/2, S. 92 (MEW 23, S. 72 unten)

⁹ Z.B. die in diesem Zusammenhang oft angeführte Stelle: MEGA II/2, S. 92 (MEW 23, S. 72 unten)

¹⁰ Siehe hierzu weiter unten im Abschnitt 8.3.4.1ff.

sie gemeinsam die essentielle und allgemeine Eigenschaft besitzen, ein Arbeitsprodukt zu sein. Die Gleichsetzung der Arbeitsprodukte, die nur hinsichtlich ihrer allgemeinen Eigenschaft sich vollziehen kann, in der sie real bzw. wirklich untereinander gleich sind, bedeutet zugleich, dass eine Abstraktion von den Eigenschaften der Arbeitsprodukte stattfindet, aufgrund derer sie voneinander verschiedene Gebrauchswerte mit verschiedenen konkret nützlichen Eigenschaften sind.

Wenn es nicht in jedem gesellschaftlichen Zusammenhang abstrakt menschliche Arbeit als allgemeine Eigenschaft der konkret nützlichen Arbeiten geben würde, gäbe es sie auch nicht in dem aus dem Austausch bestehenden gesellschaftlichen Zusammenhang. Es gäbe dann auch nicht das, was den Austausch in seiner spezifisch historischen Gesellschaftlichkeit auszeichnet. Denn aus dem Austausch der Arbeitsprodukte besteht die Seite des gesellschaftlichen Zusammenhangs, die über den gesellschaftlich allgemeinen Charakter der konkret nützlichen Arbeiten entscheidet, worin diese und die in ihnen vergegenständlichten konkret nützlichen Arbeiten in ihren jeweiligen allgemeinen Eigenschaften, ein Arbeitsprodukt bzw. abstrakt menschliche Arbeit zu sein, aufeinander bezogen werden. In ihrer Beziehung zueinander sind sie in der Hinsicht untereinander gleich, in der sie jeweils die allgemeine Eigenschaft des Arbeitsproduktes schlechthin und der menschlichen Arbeit schlechthin besitzen

Jedes Arbeitsprodukt und jede konkret nützliche Arbeit ist – ohne das es um den nur im Austausch existierenden Wert geht – in jeder Gesellschaft und in jedem gesellschaftlichen Zusammenhang ein ihnen gemeinsames Drittes, das aus der den Arbeitsprodukten und den konkret nützlichen Arbeiten jeweils gemeinsamen allgemeinen Eigenschaft besteht. Hinsichtlich der Existenz der allgemeinen Eigenschaften unterscheidet sich der über den Austausch der Arbeitsprodukte vermittelte gesellschaftliche Zusammenhang nicht von anderen gesellschaftlichen Zusammenhängen. Aber im Austausch der Arbeitsprodukte ist die Existenz der allgemeinen Eigenschaften durch einen gesellschaftlichen Zusammenhang gegeben, in dem mit ihnen zugleich etwas Außergewöhnliches geschieht. Die konkret nützlichen Arbeiten erhalten ihren gesellschaftlich allgemeinen Charakter, den es in anderen gesellschaftlichen Zusammenhängen nicht gibt, dadurch, dass sie, vermittelt über ihren Austausch in der gegenständlichen Form der Arbeitsprodukte, in ihrer allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit als untereinander gleiche aufeinander bezogen werden. Folglich besteht der gesellschaftlich allgemeinen Charakter der konkret

nützlichen Arbeiten ausgerechnet in ihrer „allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit“¹¹ bzw. abstrakt menschlicher Arbeit.

Das Geheimnis der „gesellschaftlichen gemeinschaftlichen Substanz“¹² um die sich Heinrich besonders bemüht, ist auf folgende Weise gelüftet. Zum einen ist jedes Arbeitsprodukt und jede konkret nützliche Arbeit tatsächlich bzw. real das, was mit der allgemeinen Eigenschaft benannt ist, nämlich ein Arbeitsprodukt schlechthin bzw. menschliche Arbeit schlechthin zu sein. Zum anderen besitzen diese allgemeinen Eigenschaften zugleich die außergewöhnliche Bedeutung, eine gesellschaftlich allgemeine Form zu sein, die durch die gesellschaftliche Beziehung geschaffen wird, die aus dem Austausch der Arbeitsprodukte besteht. Aufgrund der gesellschaftlichen Beziehung als einer außergewöhnlichen zwischen Gegenständen bestehenden gilt es beim Wert Folgendes zu berücksichtigen. Er ist ein gesellschaftlich Allgemeines, insofern er ein Gegenstand ist, der die allgemeine Eigenschaft besitzt, ein Arbeitsprodukt zu sein und auf die anderen Gegenstände in der Hinsicht bezogen ist, in der diese ebenfalls jeweils die allgemeine Eigenschaft besitzen, ein Arbeitsprodukt zu sein. Diesen außergewöhnlichen, als Wert bezeichneten gesellschaftlich allgemeinen Charakter, den ein Ding, das zugleich die allgemeine Eigenschaft des Arbeitsproduktes besitzt, durch die gesellschaftliche Beziehung zu andern Dingen erhält, die ebenfalls die allgemeine Eigenschaft des Arbeitsproduktes¹³ besitzen, wird von Marx metaphorisch unter anderem mit den Worten „Gallerte“ und „Kristall“¹⁴ umschrieben.

Wenn in der gesellschaftlichen Beziehung, die aus dem Austausch besteht, von den konkret nützlichen Charakteren der Arbeitsprodukte und der einzelnen Arbeiten abstrahiert wird, bleiben die allgemeinen Eigenschaften übrig, die eine außergewöhnliche, durch die gesellschaftliche Beziehung bewirkte Bedeutung erhalten haben. Nur weil es die allgemeinen Eigenschaften gibt, gibt es den realen und rational erklärbaren Sachverhalt, dass jedes der Arbeitsprodukte und jede der konkret nützlichen Arbeiten jeweils für sich das ist, was sie in und durch ihre wechselseitige gesellschaftliche Beziehung zueinander als historisch spezifisch ökonomisch gesellschaftliche Formen sind.

Man könnte Heinrich als einen Beziehungs-Metaphysiker bezeichnen, der die gesellschaftliche Beziehung unter der Hand von den Arbeitsprodukten trennt und durch eine verquere Auffassung vom „gesellschaftlich Gemeinschaftlichen“

¹¹ MEGA II/6, S. 92 (MEW 23, S. 72 unten)

¹² MEGA II/6, S. 72 (MEW 23, S. 52 unten)

¹³ MEGA II/6, S. 72 (MEW 23, S. 52 oben)

¹⁴ MEGA II/6, S. 72 (MEW 23, S. 52 unten)

in eine Substanz verwandelt, an der die einzelnen Arbeitsprodukte und konkret nützlichen Arbeiten auf geheimnisvolle Weise teilhaben. Heinrich redet immer wieder, Marx zitierend oder paraphrasierend, von „gleicher menschlicher Arbeit“, die nach der im Austausch sich vollziehenden Reduktion übrig bleibt. Wenn man aber nicht die Abstraktion und die mit ihr einhergehende Reduktion erklärt, um zu erklären, warum die „gleiche menschliche Arbeit“ zugleich die allgemeine Eigenschaft der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten ist, dann hat man unter der Hand eine obskure, diffuse Substanz geschaffen, von der man nicht mehr weiß, als dass sie „gleiche menschliche Arbeit“ heißt.

Ohne es bei jeder Gelegenheit ausdrücklich zu betonen, setzt Marx grundsätzlich voraus, dass die allgemeinen Eigenschaften, ohne etwas mit dem Wert und seiner gesellschaftlichen gemeinsamen Substanz zu tun zu haben, außerhalb der Welt des Austauschs in anderen gesellschaftlichen Zusammenhängen existieren. Abgesehen davon geht Marx aber auch klar und deutlich auf diese von Heinrich ausgeklammerten Unterschiede ein, ohne die erkannt zu haben es keine rationale und analytisch exakte wissenschaftliche Darstellung geben kann.

Obwohl Heinrich den Anspruch hat, einen fortlaufenden Kommentar des Marxschen Textes zu bieten, erwähnt er die wichtigen Stellen überhaupt nicht.¹⁵ Andere Stellen, die Anlass geben müssten, auf die allgemeinen Eigenschaften einzugehen, werden zitiert und im Kommentar ohne Besinnung auf den Unterschied zwischen ihnen und ihrer im Austausch der Arbeitsprodukte neu hergestellten spezifisch gesellschaftlichen Bedeutung mehr oder weniger wörtlich übernommen.

Die Schwierigkeiten, die Marx den Kapitalinterpreten mit der Rede von der „Arbeit im physiologischen Sinn“ bereitet, wurden andernorts ausführlich diskutiert.¹⁶ Sie wird meistens falsch als eine Sorte Arbeit und damit als konkret nützliche Arbeit aufgefasst, d.h. nicht als Umschreibung einer „allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit“ bzw. des „gemeinsamen menschlichen Charakters“ der konkret nützlichen Arbeiten. In Abhängigkeit davon wird sie zugleich nur nach der Seite ihrer überhistorischen Gültigkeit betrachtet. Nicht die Betonung der überhistorischen Seite, die sie als allgemeine Eigenschaft immer auch besitzt, ist fragwürdig, sondern nur ihre durch die Redeweise von Marx veranlasste Behandlung als einer Sorte Arbeit bzw. als eine konkret nützliche, die Natur tatsächlich umformende Arbeit. Ansonsten sagt Marx nicht mehr als dass die überhistorisch gültige Bestimmung bzw. die „allgemeine

¹⁵ MEGA II/6, S. 92 (MEW 23, S. 72 unten)

¹⁶ Dieter Wolf, Kritische Theorie und Kritik der politischen Ökonomie, in: Dieter Wolf, Heinz Paragenings, Konfusion des Wertbegriffs, Hamburg 2004, Teil B

Eigenschaft“ der konkret nützlichen Arbeiten, menschliche Arbeit zu sein, ausgerechnet in der Welt des Austauschs der Arbeitsprodukte Wert bildend ist, d.h. zur gesellschaftlich allgemeinen Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten geworden ist.¹⁷

Statt ständig an der Überhistorisierung im Sinne des Überhistorischen der konkret nützlichen Arbeiten herumzukritisieren, hätte Marx' Rede von der „Arbeit im physiologischen Sinn“ für Heinrich Anlass sein können, das Besondere des spezifisch historisch Gesellschaftlichen zu erfassen. Dies besteht nämlich darin, dass eine überhistorisch gültige Eigenschaft, menschliche Arbeit schlechthin, abstrakt menschliche Arbeit zu sein, ausgerechnet unter den Bedingungen des Austausch der Arbeitsprodukte die gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten ist. Indem Marx die überhistorische Gültigkeit der allgemeinen Eigenschaft, menschliche Arbeit zu sein, betont, bringt er nur folgendes zum Ausdruck: In der Hinsicht, in der die konkret nützlichen Arbeiten die allgemeine Eigenschaft besitzen, menschliche Arbeit schlechthin zu sein, sind sie unter den Bedingungen des Austauschs der Arbeitsprodukte Wert bildend und gesellschaftlich allgemeine Arbeiten. Die überhistorische Komponente ist an die abstrakt menschliche Arbeit als allgemeine Eigenschaft der konkret nützlichen Arbeiten gebunden. Im Austausch vollzieht sich eine Reduktion auf sie, wobei sie zugleich aufgrund der gesellschaftlichen Beziehung der Arbeitsprodukte zueinander ihre außergewöhnliche gesellschaftliche Bedeutung erhält. Ohne diese zwei Dimensionen der abstrakt menschlichen Arbeit erfasst zu haben, wird sie mit der hinsichtlich ihrer Leistungen unerforscht bleibenden Abstraktion und Reduktion in ein mystisches obskures Phantom verwandelt, das im Nichts verortet ist. Heinrich redet zwar wie Marx von der Reduktion auf gleiche menschliche, bzw. abstrakt menschliche Arbeit. Im Unterschied zu Marx weiß er aber nicht, dass es sie gerade als spezifisch historische Formbestimmung nur gibt, weil sie, auch *ohne diese außergewöhnliche gesellschaftliche Bedeutung zu besitzen*, eine überhistorisch gültige, in jedem gesellschaftlichen Zusammenhang existierende, allgemeine Eigenschaft der konkret nützlichen Arbeiten ist.

Heinrich vermag die Unterscheidung zwischen den allgemeinen Eigenschaften als überhistorisch gültigen und der Rolle, die sie im Austausch der Arbeitsprodukte dadurch spielen, dass sie durch eine gesellschaftliche Beziehung eine außergewöhnliche, spezifisch historisch gesellschaftliche Bedeutung erhalten, nicht wahrzunehmen. Ohne diese Unterscheidung erfasst zu haben, kann Heinrich auch nicht die Abstraktionen, die mit ihnen

¹⁷ So z.B. MEGA II/6, S. 92, MEGA II/6, S. 21 (MEW 23, S. 72 unten)

einhergehenden Reduktionen, die „Gleichheit“, das „Gleichsein“, das „Gemeinsame“ erklären und damit auch nicht mehr inhaltlich verbindlich darstellen, was der Wert der Waren und die abstrakt menschliche Arbeit als spezifisch historisch gesellschaftliche Bestimmungen sind. Gemessen an dem, was es hier zu leisten gilt, sind Heinrichs Ausführungen mehr deskriptiv extensiv als analytisch intensiv.

Es muss immer wieder betont werden, dass die Unterscheidung zwischen der überhistorischen und der historisch spezifischen, auf die gesellschaftlichen Formbestimmungen ausgerichtete Dimension für Marx selbstverständlich ist, allerdings für Heinrich zu selbstverständlich. Redet Marx von der im Austausch sich vollziehenden Reduktion der Privatarbeiten auf die gleiche menschliche Arbeit, dann unterstellt er, dass diese als allgemeine Eigenschaft allein durch das gesellschaftliche, aus einer Gleichheitsbeziehung bestehende Aufeinanderbezogensein der Arbeitsprodukte die gesellschaftliche Bedeutung der gesellschaftlich allgemeinen Form erhalten hat. Dass es um den Austausch geht und mit ihm um die gesellschaftliche Beziehung von gegeneinander verselbständigten Privatarbeiten, heißt, es geht in ihm auf eine durch seine Besonderheit bestimmte Weise um die „allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit“. Ohne etwas mit dieser Besonderheit zu tun zu haben, gibt es aber die allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit auch in anderen gesellschaftlichen Zusammenhängen, in denen die konkret nützlichen Arbeiten nicht als Privatarbeiten verausgabt werden. Heinrich kennt nur eine Abstraktion bzw. Reduktion, die wie von Zauberhand berührt, nicht nur die gleiche menschliche bzw. abstrakt menschliche Arbeit als allgemeine überhistorisch gültige Eigenschaft, sondern diese zugleich als etwas historisch, spezifisch Gesellschaftliches auf die Welt bringt. Heinrich redet bloß beschreibend von der Abstraktion bzw. Reduktion, die im Austausch vollzogen wird. Er erklärt aber nicht, was sie leistet und, was davon verschieden, die mit dem Austausch gegebene gesellschaftliche Beziehung der Arbeitsprodukte zueinander leistet bzw. was diese jeweils zur Konstitution des Werts und zur abstrakt menschlichen Arbeit als gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten beiträgt.

Wie bereits bemerkt wurde, ist es verwunderlich, dass Heinrich auf die Textpassagen, in denen Marx ausdrücklich dasjenige, was für ihn hinsichtlich der überhistorischen und historisch spezifischen Existenz der allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit selbstverständlich ist, mit keinem Wort erwähnt. Über eine bedeutsame Textpassage hierzu, die es in einer dem *Kapital*

vorausgehenden Schrift gibt, erfährt man von Heinrich in seinem extra dafür vorgesehenen Anhang nichts, geschweige denn, dass er sie kommentiert.¹⁸

8.3.2 Zum Wert

8.3.2.1 Gleichsetzung, Abstraktion. Reduktion. Der Wert, das „gemeinsame Dritte“ und die Eigenschaft, ein Arbeitsprodukt zu sein

So selbstverständlich wie jedes Arbeitsprodukt, in welcher Gebrauchswertgestalt auch immer, und unter welchen ökonomisch gesellschaftlichen Bedingungen auch immer, diese allgemeine Eigenschaft besitzt, ein Arbeitsprodukt zu sein, so selbstverständlich ist es, dass die in den Arbeitsprodukten verausgabten konkret nützlichen Arbeiten die allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit besitzen. Die allgemeine Eigenschaft, ein Arbeitsprodukt zu sein, hat also zunächst nichts mit dem Wert zu tun und die allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit hat zunächst nichts mit der gesellschaftlich allgemeinen Form der konkret nützlichen Arbeiten zu tun.

Die mystisch irrationale *Creatio ex nihilo* der Eigenschaften ein Arbeitsprodukt oder abstrakt menschliche Arbeit zu sein, wird von Heinrich und anderen Kapitalinterpreten damit erklärt, sie seien das Resultat von Abstraktionen und Reduktionen, die im Austausch vor sich gehen.

Marx spricht selbstverständlich von Abstraktionen, die im Austauschverhältnis vor sich gehen, und dass damit eine Reduktion auf etwas einhergeht, das nach den Abstraktionen übrig bleibt. Dies ist aber etwas völlig anderes, als Heinrich darunter versteht. Es ist mystisch irrational anzunehmen, Abstraktionen könnten im Austausch der Arbeitsprodukte aus sich heraus etwas schaffen, das es ohne sie nicht gibt. Die Abstraktion stellt keine Gleichheit her, sondern mit ihr wird, indem sie vollzogen wird, eine Reduktion auf etwas vorgenommen, das es bereits gibt und das die als Gebrauchswerte voneinander verschiedenen Arbeitsprodukte als untereinander gleiche auszeichnet und das – wenn auch auf ganz andere Weise – so wesentlich zum Arbeitsprodukt gehört, wie es zu ihm gehört, ein Gebrauchswert zu sein. Die Abstraktion führt im Zuge der Gleichsetzung zur Eigenschaft der verschiedenen Arbeitsprodukte, ein Arbeitsprodukt zu sein, wobei das Wesentliche, das zum Wert gehört, stillschweigend von Marx vorausgesetzt wird. Dies den Wert in seiner gesellschaftlichen Qualität erfassende Wesentliche, ist mit dem Sachverhalt

¹⁸ Siehe hierzu Abschnitt 8.2.2 und weiter unten Abschnitt 8.3.4.2. Alle in der Einleitung behandelten Probleme sind auch der Gegenstand der folgenden Abschnitte dieser Abhandlung.

gegeben, dass die Arbeitsprodukte in dieser allgemeinen Eigenschaft, ein Arbeitsprodukt zu sein, wechselseitig aufeinander bezogen werden und erst hierdurch, was Heinrich übersieht, die außergewöhnliche gesellschaftliche Bedeutung, als eine ebenso historisch spezifische, wie absolut neue entsteht.

Da es sich so mit den Abstraktionen verhält, sind sie auch nicht das Erste und Grundlegende, das sich in der Austauschbeziehung der Arbeitsprodukte hinsichtlich der jeweiligen Eigenschaft, ein Arbeitsprodukt oder abstrakt menschliche Arbeit zu sein, ereignet. *Das Erste und Grundlegende, durch das sich die Austauschbeziehung der Arbeitsprodukte zueinander auszeichnet, besteht darin, dass sie eine Gleichheits- und Gleichsetzungsbeziehung ist, eine gesellschaftliche Beziehung, worin die Arbeitsprodukte „durcheinander ersetzbar“ sind.* Durcheinander ersetzbar sind sie in der Hinsicht, in der sie untereinander gleich sind. Was immer in der Austauschbeziehung im Hinblick auf die Arbeitsprodukte zum Ausdruck kommt, es ist das, was ihr Gleichsein ausmacht, was das ihnen Gemeinsame ist. Bevor Marx von der Abstraktion spricht, die das Austauschverhältnis charakterisiert, erklärt er diese erst, indem er das Austauschverhältnis als Gleichsetzungs- und Gleichheitsbeziehung analysiert.

„Nehmen wir ferner zwei Waren, z.B. Weizen und Eisen. Welches immer ihr Austauschverhältnis, es ist stets darstellbar in einer *Gleichung*, worin ein gegebenes Quantum Weizen irgendeinem Quantum Eisen gleichgesetzt wird, z.B. 1 Quarter Weizen = a Ztr. Eisen. Was besagt diese Gleichung? daß ein *Gemeinsames* von derselben Größe in zwei verschiedenen Dingen existiert, in 1 Quarter Weizen und ebenfalls in a Ztr. Eisen. *Beide sind also gleich einem Dritten, das an und für sich weder das eine noch das andere ist. Jedes der beiden, soweit es Tauschwert, muß also auf dies Dritte reduzierbar sein.*“¹⁹

In der Hinsicht, in der die als Gebrauchswerte voneinander verschiedenen Arbeitsprodukte einander gleichgesetzt werden, zeichnet sich jedes von ihnen durch ein ihnen „gemeinsames Drittes“ aus. Dies den Arbeitsprodukten gemeinsame Dritte gibt es im Austauschverhältnis, der eine gesellschaftliche Beziehung ist, worin die Arbeitsprodukte gleichgesetzt werden und in der Hinsicht, in der sie untereinander gleich sind, aufeinander bezogen werden. Werden die Arbeitsprodukte in der Hinsicht, in der sie untereinander gleich sind, aufeinander bezogen, kommt es nicht auf die Hinsicht an, in der sie voneinander verschieden sind, d.h. indem die Arbeitsprodukte einander gleichgesetzt werden, wird von dem abstrahiert, was sie voneinander unterscheidet. Da die Arbeitsprodukte als Gebrauchswerte voneinander verschieden sind, bedeutet die

¹⁹ MEGA II/6, S. 71 (MEW 23,S. 51) (Hervorhebungen – D.W.).

Gleichsetzung im Austauschverhältnis, dass sie die Abstraktion von den Gebrauchswerten zu ihrer Kehrseite hat.

Wenn Marx im Nachvollzug der Gleichsetzung und der mit ihr einhergehenden Abstraktion auf das „Dritte“ stößt, das den als Gebrauchswerten voneinander verschiedenen Arbeitsprodukten „gemeinsam“ ist, dann ist das, mathematisch gesprochen, zunächst die *notwendige* Bedingung für das, was der Wert ist, aber noch nicht die lediglich unterstellte, aber nicht ausdrücklich hervorgehobene *hinreichende* Bedingung. Diese besteht darin, dass die als Gebrauchswerte voneinander verschiedenen Arbeitsprodukte in der Eigenschaft ein Arbeitsprodukt zu sein, aufeinander bezogen sind und dadurch in dieser Eigenschaft als gesellschaftlich allgemeine gelten. Diese hinreichende Bedingung, mit der erst diese gesellschaftliche Qualität des Werts, der Abstraktionsebene der Darstellung gemäß, ausdrücklich und vollständig erfasst ist, besteht nicht in irgendeiner Abstraktion weder einer im Kopf des Wissenschaftlers vorgenommenen noch einer gesellschaftlichen, die sich im Austauschverhältnis ereignet. Vielmehr besteht die hinreichende Bedingung, durch welche die gesellschaftliche Bedeutung erzeugt wird, in der von den Menschen geschaffenen gesellschaftlichen Beziehung der Arbeitsprodukte zueinander. Nicht die Abstraktion bzw. die mit ihr einhergehende Reduktion, sondern nur die gesellschaftliche Beziehung kann die Leistung vollbringen, der allgemeinen Eigenschaft, ein Arbeitsprodukt zu sein, eine von ihr verschiedene gesellschaftliche Bedeutung zu verleihen.

Nachdem Heinrich den für das Verständnis des Werts bedeutsamen Satz zitiert hat, worin es um die Eigenschaft geht, ein Arbeitsprodukt zu sein, hält er sich nicht damit auf, warum Marx von Eigenschaft spricht, geschweige denn, was das für das bisherige und weitere Verständnis des Werts bedeutet.²⁰ Heinrich hält es für wichtiger, auf nebensächliche, leicht zu lösende Probleme einzugehen, in welchem Zusammenhang mit der „Wertbildung“ Nichtarbeitsprodukte wie der unbebaute Boden stehen, anstatt auf das Problem einzugehen, das man mittels der Abstraktion entdeckt, dass das aufgrund der Gleichsetzung erforderliche „gemeinsame Dritte“ in der Eigenschaft besteht, ein Arbeitsprodukt zu sein. Zu der Art und Weise, in der es hier anfängt, inhaltlich verbindlich um den Wert zu gehen, gehört es festzustellen, dass die als Gebrauchswerte voneinander verschiedenen Arbeitsprodukte in ihrer Eigenschaft, ein Arbeitsprodukt zu sein wechselseitig aufeinander bezogen sind, und hierdurch das als diese Eigenschaft entdeckte „gemeinsame Dritte“ auf der bis dahin erreichten Darstellungsstufe sich als Wert ergeben hat.

²⁰ Heinrich 2008, S. 68f.

Nachdem der Zusammenhang zwischen der Hinsicht, in der es um das Gleiche geht, und der anderen Hinsicht, von der abstrahiert wird, und mit der es um das Verschiedene geht, geklärt ist, gilt es als wichtiges Resultat folgendes festzuhalten: Weder durch das Gleichsetzen noch durch das mit dem Abstrahieren gegebene Reduzieren wird ein den Arbeitsprodukten „gemeinsames Dritte“, insofern es die „Eigenschaft ist, ein Arbeitsprodukt zu sein“²¹, neu geschaffen. Das „Neue“ ist, dass es ausgerechnet im Austausch um etwas „Altes“ geht, d.h. dass die mit dem Austausch vollzogene Gleichsetzung und Abstraktion zu den Arbeitsprodukten in der Hinsicht führt, in der sie die ihnen allen gemeinsame „Eigenschaft von Arbeitsprodukten“²² besitzen, die sie auch vorher und unabhängig vom Austausch in jedem gesellschaftlichen Zusammenhang besitzen. Aber weil jetzt der gesellschaftliche Zusammenhang, worin die Arbeitsprodukte die allgemeine Eigenschaft, ein Arbeitsprodukt zu sein, besitzen, durch die Austauschbeziehung der Arbeitsprodukte zueinander bestimmt ist, erhalten diese als Dinge, in der Hinsicht, in der sie diese allgemeine Eigenschaft besitzen, ihren als Wert bezeichneten gesellschaftlich allgemeinen Charakter.

Man kann das Austauschverhältnis durch die Abstraktion von den Arbeitsprodukten als Gebrauchswerten charakterisiert sehen, aber auch dann geht es um die Gleichsetzung, denn „innerhalb des Austauschverhältnisses gilt ein Gebrauchswert gerade so viel wie jeder andere, wenn er nur in gehöriger Portion vorhanden ist.“²³ Wenn ein Gebrauchswert so viel wie der andere gilt, dann bedeutet dies, dass von ihren verschiedenen konkret nützlichen Eigenschaften abstrahiert wird, d.h. von dem abstrahiert wird, was sie als Gebrauchswerte auszeichnet. Auf das „gemeinsame Dritte“, das es aufgrund der Austauschbeziehung als einer tatsächlichen Gleichsetzungsbeziehung geben muss, stößt also auch der wissenschaftliche Betrachter, wenn er vom Gebrauchswert der Warenkörper absieht, so dass „ihnen nur noch eine Eigenschaft bleibt, die von Arbeitsprodukten.“²⁴

Hiermit ist die Ausgangsbasis für das gegeben, was die Ware als Einheit von Gebrauchswert und Wert auszeichnet, und was es mit den konkret nützlichen, in den Gebrauchswerten vergegenständlichten Arbeiten hinsichtlich ihres gesellschaftlich allgemeinen Charakters auf sich hat. Das Besondere besteht nicht darin, dass man auf eine Eigenschaft stößt, die die Arbeitsprodukte als verschiedene Gebrauchswerte zu allen Zeiten auch außerhalb ihres Austauschs

²¹ MEGA II/6, S.72 (MEW 23, S. 52 oben)

²² MEGA II/6, S.72 (MEW 23, S. 52 oben)

²³ MEGA II/6, S. 71 (MEW23, S.51f.).

²⁴ MEGA II/6, S.72 (MEW 23, S. 52)

besitzen, sondern dass man im Austausch der Arbeitsprodukte im Zuge der Gleichsetzung der Arbeitsprodukte und der gleichzeitig damit gegebenen Abstraktion von ihnen als voneinander verschiedenen Gebrauchswerten auf diese Eigenschaft stößt, ist das Besondere. Dies hat dann zur Folge, dass diese Eigenschaft eine so historisch gesellschaftlich spezifische Bedeutung erhält, so historisch gesellschaftlich spezifisch der gesellschaftliche Zusammenhang von Menschen ist, der über den Austausch der Arbeitsprodukte vermittelt ist und worin über den gesellschaftlich allgemeinen Charakter der konkret nützlichen Arbeiten entschieden wird.

Von vorneherein handelt es sich um das Austauschverhältnis der Arbeitsprodukte, das Marx analysiert. Daher gilt natürlich, dass das mit der Gleichsetzung gegebene „gemeinsame Dritte“ von vorneherein nicht nur die überhistorische Eigenschaft ist, ein Arbeitsprodukt zu sein, sondern eine Eigenschaft, die dadurch, dass in ihr die als Gebrauchswerte voneinander verschiedenen Arbeitsprodukte gesellschaftlich aufeinander bezogen werden, einen von Marx als Wert bezeichneten historisch spezifischen gesellschaftlichen Charakter besitzt. Dies muss sogar im Interesse von Marx' Darstellung auf Seite 52 oben des *Kapitals*²⁵ betont werden, da Marx, das Austauschverhältnis unterstellend, nicht ausdrücklich darauf hinweist, dass die Charakterisierung des „gemeinsamen Dritten“ als „Eigenschaft, ein Arbeitsprodukt“ zu sein, die jedes der beiden Arbeitsprodukte über den jeweiligen Gebrauchswert hinaus besitzt, den Wert noch nicht in seinem gesellschaftlichen Charakter hinreichend erfasst. Dies ist nur der Fall, wenn inhaltlich verbindlich von diesem gesagt wird, er ist ein Arbeitsprodukt, das in seiner allgemeinen Eigenschaft, ein Arbeitsprodukt schlechthin zu sein, im Austausch mit anderen Arbeitsprodukten auf diese in ihrer allgemeinen Eigenschaft, ein Arbeitsprodukt schlechthin zu sein, bezogen ist.

Mit der Abstraktion, sei es mit der, die mit der Gleichsetzung einhergeht, oder sei es die des Wissenschaftlers, wird *drittens* gerade das, was die gesellschaftliche Qualität des „gemeinsamen Dritten“ ausmacht, sei es die Eigenschaft, ein Arbeitsprodukt zu sein, oder sei es die allgemeine Eigenschaft, menschliche Arbeit zu sein, überhaupt nicht erfasst. Es ist die gesellschaftliche, von Menschen hergestellte Beziehung, worin es um die Entscheidung geht, auf welche Weise und in welcher gesellschaftlichen Form die konkret nützlichen Arbeiten ihren für alle Menschen verbindlichen gesellschaftlich allgemeinen Charakter erhalten, durch die das jeweilige „gemeinsame Dritte“ erst die jeweilige außergewöhnliche gesellschaftliche Bedeutung erhält, Wert bzw.

²⁵ MEGA II/6, S.72 (MEW 23, S. 52).

gesellschaftlich allgemeine Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten zu sein.

8.3.2.2 *Abstraktionen des wissenschaftlichen Betrachters*

Es muss stets streng unterschieden werden, zwischen dem, was im Kopf des Wissenschaftlers vor sich geht, der begrifflich in Gedanken mit Hilfe von Abstraktionen das wiedergibt, was unabhängig von seinem Kopf sich in der Austauschbeziehung der Arbeitsprodukte zueinander hinsichtlich des Werts und der Entwicklung seiner Formen ereignet. Durch die Abstraktion von dem, worin die Arbeitsprodukte verschieden sind, werden diese und die konkret nützlichen Arbeiten auf das reduziert was nach der Abstraktion übrig bleibt, nämlich die Eigenschaft der als Gebrauchswerte verschiedenen Arbeitsprodukte, ein Arbeitsprodukt zu sein und die Eigenschaft der konkret nützlichen Arbeiten, abstrakt menschliche Arbeit zu sein.

Hiermit soll gesagt sein, dass der Wissenschaftler gedanklich in seinem Kopf wiedergibt, was tatsächlich in der von ihm analysierten ökonomisch gesellschaftlichen Wirklichkeit der Fall ist, d.h. in der Austauschbeziehung der Arbeitsprodukte zueinander. In diesem Sinne spricht Marx vom Abstrahieren und von dem, was danach hinsichtlich der Arbeitsprodukte und konkret nützlichen Arbeiten übrig bleibt bzw. worauf diese reduziert sind.

Mit dem Abstrahieren von dem, was die Arbeitsprodukte als ungleiche auszeichnet, *entdeckt* der Wissenschaftler das, was im Austauschverhältnis als einer Gleichsetzung der Arbeitsprodukte, das Gleiche ist, das tatsächlich vorhanden ist, und nicht durch die Abstraktion mystisch irrational erzeugt werden kann.

Das Ausmaß, in dem Marx mit den vom wissenschaftlichen Betrachter vorgenommenen Abstraktionen operiert, ist sehr groß. Entscheidend aber ist, dass dies aufgrund dessen berechtigt ist, was in der von ihm analysierten Austauschbeziehung sich abspielt. Heinrich erwähnt z.B. die allgemeine Eigenschaft der Arbeitsprodukte, überhaupt ein Arbeitsprodukt zu sein, lediglich im Zitat, in dem es heißt, dass beim Absehen „vom Gebrauchswert der Warenkörper“ die „eine Eigenschaft von Arbeitsprodukten“²⁶ ist, übrig bleibt. Heinrich merkt nicht, dass diese Eigenschaft zuerst überhistorisch gültig ist, und erst im Austausch die als Gebrauchswerte verschiedenen Arbeitsprodukte in dieser allgemeinen Eigenschaft, ein Arbeitsprodukt zu sein, wechselseitig aufeinander bezogen werden und letztere hierdurch, in der durch die

²⁶ MEGA II/6, S. 72 oben (MEW 23, S. 52 oben).

gesellschaftliche Beziehung von Dingen bestimmten Weise, die gesellschaftliche Bedeutung des Werts erhält.

Wenn man dies alles weiß, dann ergibt sich hinsichtlich der Abstraktionen folgendes: Mit dem Wissen, dass es aufgrund der Gleichsetzung ein „gemeinsames Drittes“ geben muss, kann es der Wissenschaftler mittels Abstraktionen entdecken und als Eigenschaft, ein Arbeitsprodukt zu sein, bestimmen. So verläuft Marx' Darstellung auf den Seiten 51 und 52 im *Kapital*.

8.3.2.3 Zur „Wertgegenständlichkeit“

Dass es die Eigenschaft, ein Arbeitsprodukt zu sein gibt, ist, wie beschrieben, auch für den Austausch als Gleichsetzung selbstverständlich. Aber, dass das „Residuum der Arbeitsprodukte“ metaphorisch als „Kristall“ bzw. „Gallerte“ umschrieben werden muss, geht auf die Beziehung als eine gesellschaftliche zwischen aus Arbeitsprodukten bestehenden Gegenständen zurück, wodurch das gesellschaftliche Beziehen der Gegenstände zueinander zugleich bedeutet, dass diese gesellschaftlich nur zählen in der Hinsicht, in der sie diese Eigenschaft besitzen, ein Arbeitsprodukt zu sein. Die unsinnliche gesellschaftliche Gegenständlichkeit des Werts lässt sich nur zusammen mit der Eigenschaft, ein Arbeitsprodukt zu sein, und der gesellschaftlichen Beziehung der Arbeitsprodukte erklären. Sie sind als Gegenstände durch das von Menschen auszuführende Austauschen in der Hinsicht gesellschaftlich als Gegenstände aufeinander bezogen, in der diese die Eigenschaft besitzen, ein Arbeitsprodukt zu sein. Als gesellschaftlich allgemeine zählen die Arbeitsprodukte folglich nur, insofern sie in der Eigenschaft, ein Arbeitsprodukt zu sein, als untereinander gleiche Gegenstände aufeinander bezogen werden. Dass diese Herstellung einer gesellschaftlich historischen spezifischen Bedeutung nicht Resultat einer Abstraktion sein kann bzw. durch keine Abstraktion zustande kommt, sondern einzig und allein durch das gesellschaftliche Aufeinanderbezogenensein, darum geht es auch bei er weiteren Erklärung des Werts.

Dass die Dinge die Eigenschaft besitzen, ein Arbeitsprodukt zu sein, ergibt sich mit der nach einer Seite eine Abstraktion einschließenden Gleichsetzung. Aber dass die „Dinge nur noch darstellen, dass in ihrer Produktion menschliche Arbeitskraft verausgabt wurde, menschliche Arbeit aufgehäuft ist“²⁷, kann sich als Geltung erzeugende Beziehung nur durch die gesellschaftliche Beziehung ergeben, in der die Arbeitsprodukte als Arbeitsprodukt schlechthin aufeinander bezogen sind und dadurch als Gegenstände nach der Seite, nach der sie ein

²⁷ MEGA II/6,S.72 (MEW 23, S. 52).

Arbeitsprodukt sind, als gesellschaftlich allgemeine Gegenstände gelten bzw. Werte sind. Nur in der gesellschaftlichen Beziehung kann der Gegenstand in seiner Eigenschaft, ein Arbeitsprodukt zu sein, die von ihr selbst verschiedene, gesellschaftliche Bedeutung erhalten, ein gesellschaftlich Allgemeines zu sein.

8.3.3 Was heißt „gemeinschaftlich gesellschaftlich“?

Was Heinrich als Resultat einer *creatio ex nihilo* als „gleiche menschliche Arbeit“, „abstrakt menschliche Arbeit“ zu fassen bekommt, ist eine Mischung, aus dem, was diese als allgemeine Eigenschaften sein müssten, was deren historisch spezifische Bedeutung sein müsste und was die, diese Bedeutung erzeugende gesellschaftliche Beziehung als eine von Dingen zueinander sein müsste, die Arbeitsprodukte sind. Was die Abstraktion und die damit einhergehende „Reduktion“ anbelangt, versäumt Heinrich zu zeigen, was diese leisten und was nicht, und beteuert unentwegt, überflüssige Alternativen erzeugend, ihren historisch spezifischen Charakter, ohne ihn durch analytische Differenzierungen wirklich zu erklären.

Mit dem, was es hierbei mit der abstrakt menschlichen Arbeit auf sich hat, wird Heinrich ausdrücklich konfrontiert, wenn er sich veranlasst sieht, zu erklären, was denn der Wert als das „gemeinsame Dritte“ der Arbeitsprodukte und die abstrakt menschliche Arbeit bzw. „menschliche Arbeit“ als „gemeinschaftliche gesellschaftliche Substanz“ des Werts ist. Das „Gemeinschaftliche“ ist für Heinrich ein Attribut, an Hand dessen er versucht, einmal mit eigenen Worten zu erklären, was der Wert, vor allem die abstrakt menschliche Arbeit ist, ohne bedenken bzw. wissen zu müssen, dass sie nach einer Seite hin die „allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit“²⁸ ist. Daher ist er auch sehr auf die Bedeutung des Wortes angewiesen, die er mit seiner bisherigen Vorstellung von abstrakt menschlicher Arbeit als Resultat einer unzulänglich begriffenen gesellschaftlichen Reduktion in Einklang bringen muss. Daher ist es nicht verwunderlich, wenn ihm eine „sprachliche Doppeldeutigkeit“ auffällt, die sich in zwei Alternativen des Verständnisses des Werts und der abstrakt menschlichen Arbeit ausdrückt.

Heinrich schreibt in diesem Sinne: „Diese Aussage ist bereits rein sprachlich doppeldeutig. Meint «gemeinschaftlich», beide der ausgetauschten Produkte beinhalten *jedes für sich* diese Substanz (und sind dementsprechend auch jedes für sich Wertgegenstand), und wenn wir beide nebeneinander legen, können wir sagen, sie haben da etwas gemeinsam (etwa in dem Sinn, wie man von zwei

²⁸ MEGA II/6, S. 92, MEGA II/6, S. 21 (MEW 23, S. 72 unten)

Personen sagen kann, beide besitzen – jeder für sich – ein Auto, ihre Gemeinsamkeit besteht darin, dass sie beide Autobesitzer sind)?“²⁹

Die Frage, ob „jedes Produkt“ für sich die Substanz „beinhaltet“ legt nahe, es gäbe eine selbständig existierende Substanz, die in jedem Produkt enthalten wäre. Wenn die Substanz etwas in diesem auf die einzelnen Produkte abgehobenen Sinne mit dem Wert zu tun haben soll, müsste laut Heinrich jedes Produkt für sich, auch unabhängig vom Austausch, als einzelnes, eine Wertgegenständlichkeit sein. Wie verhält sich dies zu der mittels einer Analogie gegebenen Erläuterung, die Heinrich zum besseren Verständnis anbietet? Die Gemeinschaft, die darin besteht, dass zwei Personen jeweils ein Auto besitzen, hat nichts mit den Personen selbst zu tun. Es handelt sich um einen ihnen äußerlichen Zustand, der sich auf einen von ihnen getrennten Gegenstand bezieht, der nicht wie sie eine Person bzw. ein Mensch ist. Daher kann man von den Autos und der die „Substanz“ bildenden Gemeinsamkeit, ein Autobesitzer zu sein, abstrahieren, und übrig bleiben die beiden Personen, die nichts mehr mit den Autos und mit sich als Autobesitzer zu tun haben.

Das „gemeinsame Dritte“ im *Kapital* ist charakterisiert als etwas, das ausdrücklich die beiden Arbeitsprodukten oder in Heinrichs Beispiel die beiden Personen selbst sein müssen. Das aber ist nur möglich, wenn das „gemeinsame Dritte“ zuerst und grundlegend eine essentielle Eigenschaft der Arbeitsprodukte oder der Personen selbst ist. Da Heinrich von den Eigenschaften nichts wissen will, kann es für ihn auch kein Gemeinsames geben, das jedes der Arbeitsprodukte ist, und deswegen hat er auch das eigenartige Beispiel gewählt, mit dem er glaubt, das demonstrieren zu können. Heinrich befürchtet, dass, wenn jedes der beiden Arbeitsprodukte das ihnen „gemeinsame Dritte“ bzw. „jedes für sich diese Substanz“ und „dementsprechend auch jedes für sich Wertgegenstand“ ist, dann würde es das „gemeinsame Dritte“ bzw. die Wertgegenständlichkeit als etwas rein Gesellschaftliches gar nicht geben.

Mit dem einzelnen Arbeitsprodukt, das niemals tatsächlich Wertgegenständlichkeit sein kann, konstruiert Heinrich eine falsche, nur für ihn existierende Alternative, worauf ausführlich bereits im 7. Abschnitt eingegangen wurde und mit der er davon ablenkt, worum es wirklich geht. Die Frage nach einem gemeinsamen Dritten, so versteht es sich wohl von selbst, ist nur angebracht im Austausch der Arbeitsprodukte oder in irgendeinem anderen gesellschaftlichen Zusammenhang, worin Menschen in unterschiedlichen konkret nützlichen Arbeiten die Natur umformen. Ohne hierauf weiter einzugehen, gilt für alle gesellschaftlichen Zusammenhänge, worin sich Menschen zueinander und zur Natur verhalten, dass ein wissenschaftlicher

²⁹ Heinrich 2008, S. 73 .

Betrachter mit den entsprechenden Abstraktionen die realen Eigenschaften, ein Arbeitsprodukt zu sein oder abstrakt menschliche Arbeit zu sein, entdeckt. Ein weiterer Sacherhalt, den Heinrich auch nicht würdigt, besteht für Marx darin, dass die konkret nützlichen Arbeiten in nichtkapitalistischen gesellschaftlichen Zusammenhängen auch in dieser Eigenschaft auf eine Weise aufeinander bezogen werden, die genauso wenig etwas mit Wert und der gesellschaftlich allgemeinen Form der konkret nützlichen Arbeiten zu tun hat, wie die allgemeine Eigenschaft selbst.³⁰ Das Problem, vor dem Heinrich ausweicht, besteht darin, dass außerhalb und innerhalb des Austauschs, bevor es überhaupt um eine spezifisch historisch gesellschaftliche Form geht, diese und die Arbeitsprodukte jeweils real die allgemeine Eigenschaft besitzen, ein Arbeitsprodukt oder menschliche Arbeit überhaupt zu sein.

Hiermit ist die Basis dafür gegeben zu erkennen, dass in der Eigenschaft, ein Arbeitsprodukt zu sein, jedes der Arbeitsprodukte das gemeinsame Dritte ist. Das „Gesellschaftliche“, das Heinrich nicht zu fassen bekommt, besteht in Zweierlei: Einmal darin, dass – wie Marx betont – jedes der als Gebrauchswerte verschiedenen Arbeitsprodukte auf diese Eigenschaft als auf ihr „gemeinsames Dritte“ reduziert ist.³¹ Zum andern darin, dass dieses nicht nur die Eigenschaft ist, ein Arbeitsprodukt zu sein, sondern dass die als Gebrauchswerte verschiedenen Arbeitsprodukte in dieser Eigenschaft als untereinander gleiche gesellschaftlich aufeinander bezogen werden. Letzteres macht das aus, was Heinrich geheimnisvoll und unausgewiesen als „Gesellschaftlichkeit“ beschwört. Denn als Gegenstände erhalten die Arbeitsprodukte durch die gesellschaftliche Beziehung, insofern sie die Eigenschaft besitzen, überhaupt ein Arbeitsprodukt zu sein, die als Wert bezeichnete gesellschaftlich allgemeine Bedeutung. Mit dem Rekurs auf die Eigenschaft ist das Problem gelöst, wie jedes Arbeitsprodukt das „gemeinsame Dritte“ ist, und jedes auf jedes andere als dies „gemeinsame Dritte“ in der Eigenschaft, ein Arbeitsprodukt zu sein, zugleich bezogen ist. Jedes Arbeitsprodukt ist in der gesellschaftlichen Beziehung dank der allgemeinen Eigenschaft das, was es über diese hinaus durch diese gesellschaftliche Beziehung geworden ist.

Der Wert würde sich andernfalls in eine frei schwebende bloße Beziehung auflösen, wobei man die gesellschaftliche Beziehung der Arbeitsprodukte zueinander als eine gegenständlich vermittelte, an die Arbeitsprodukte gebundene, gesellschaftliche Beziehung ausklammert, worin die Arbeitsprodukte selbst in einer ihnen zukommenden, wesentlichen Hinsicht eine Veränderung erfahren, die sie zu Waren macht. Diese Veränderung besteht

³⁰ Siehe hierzu weiter und Abschnitt 8.3.4.4 dieser Abhandlung.

³¹ MEGA II/6, S. 71 (MEW 23, S. 51).

darin, dass sie in der ihnen essentiell zukommenden allgemeinen Eigenschaft, ein Arbeitsprodukt zu sein, gemäß der aus der Gleichsetzung bestehenden gesellschaftlichen Beziehung, einander gleichgesetzt und aufeinander bezogen werden, so dass ein Arbeitsprodukt nur in der Hinsicht gesellschaftlich allgemein ist, in der es als Gegenstand zugleich die Eigenschaft besitzt, ein Arbeitsprodukt zu sein. Dies ereignet sich nur im Austausch und daher werden die Arbeitsprodukte selbstredend nur im Austausch in einer Hinsicht zu Werten bzw. in Waren verwandelt. Dies ist der Weg auf dem der Wert ohne *petitio principii* aus der aus dem Austausch zu erklären ist, der eine gesellschaftliche Beziehung von Arbeitsprodukten zueinander ist.

Die oben betonte Reflexivität der gesellschaftlichen Beziehung der Arbeitsprodukte zueinander und alles, was es damit verbunden mit dem Wert als das „gemeinsame gemeinschaftliche Dritte“ auf sich hat, entgeht Heinrich. Somit sieht er sich veranlasst, mit einem „an den Haaren herbeigezogenen“ Beispiel nachzuweisen, dass nicht sein darf was nicht sein soll, oder dass, entgegen der ausdrücklichen und nachgewiesenermaßen richtigen Auffassung von Marx, in jedem der beiden Arbeitsprodukte das ihnen „gemeinsame Dritte existiert“ oder beide „gleich einem Dritten sind, das an und für sich weder das eine noch das andere ist.“ Marx betont ausdrücklich „Jedes der beiden, soweit es Tauschwert, muß also auf die Dritte reduzierbar sein.“³² Wie soll das möglich sein, wenn nicht „jedes der beiden“ Arbeitsprodukte in einer wesentlichen Hinsicht tatsächlich dieses gemeinsame Dritte ist, als das sie zugleich als untereinander gleiche aufeinander bezogen sind.

Hiermit zeichnet sich ab, dass Heinrich den Wert und die abstrakt menschliche Arbeit in ihrer jeweiligen gesellschaftlichen Bedeutung mit seiner Auffassung von „Gemeinschaftlichkeit“ in ein obskures mystisches Phantom auflöst, dem er den Namen „gleiche menschliche Arbeit“ oder „abstrakt menschliche Arbeit“ gibt.

Wie sehr an den Haaren herbeigezogen, und wie untauglich für die Diskussion der anstehenden, um den Wert als dem „gemeinsamen gemeinschaftlichen Dritten“ kreisenden Probleme Heinrichs Beispiel mit den Autobesitzern ist, zeigt sich schon allein dann, wenn man einmal darauf achtet, welches Beispiel Marx bei der Analyse der Wertform wählt, um das Verhalten der Waren als Werte zueinander zu illustrieren. Marx wählt als Beispiel Peter und Paul, zwei Lebewesen, welche die ihnen ebenso reale wie gemeinsame Eigenschaft besitzen, Mensch zu sein. Für Marx gilt dann: „Erst durch die Beziehung auf den Menschen Paul als seinesgleichen bezieht sich der Mensch Peter auf sich selbst als Mensch. Der Vollständigkeit halber sei noch der gerade

³² MEGA II/6, S. 71 (MEW 23, S. 51)

für die Wertform aufschlussreiche Sacherhalt angeführt, demzufolge dem Peter „der Paul mit Haut und Haaren, in seiner paulinischen Leiblichkeit, als Erscheinungsform des Genus Mensch“³³ gilt. Mensch zu sein ist eine essentielle Eigenschaft von jedem der beiden Personen Peter und Paul, so dass bei einer Abstraktion von dieser Eigenschaft, Peter und Paul nicht mehr existieren würden. Wenn man von Peter und Paul als Autobesitzern abstrahieren würde, dann blieben immer noch Peter und Paul als Menschen übrig. Die Eigenschaft Autobesitzer zu sein, d.h. getrennt von ihnen existierende Autos zu besitzen, ist ihnen äußerlich. Auf das Arbeitsprodukt übertragen, zeigt sich, dass es eine solche Äußerlichkeit gar nicht gibt und man daher zu einem anderen Ergebnis kommt: Wenn man vom Gebrauchswert abstrahiert, bleibt die ihm wesentliche Eigenschaft übrig, ein Arbeitsprodukt zu sein. Wenn ich aber vom Arbeitsprodukt abstrahiere, dann bleibt selbstverständlich kein Gebrauchswert mehr als Arbeitsprodukt und kein Austausch von Arbeitsprodukten übrig, sondern Gebrauchswerte in Form der unbearbeiteten Natur, d.h. aber, bei Lichte besehen, auch kein Gebrauchswert mehr, weil dieser sich erst in der Konsumtion vollendet, was ohne vorausgehenden Arbeitsaufwand nicht möglich ist.

Soviel zu sinnlosen und sinnvollen Analogien, auf die sich Illustrationen stützen können, wobei man bei Marx viel lernen kann, wie auch bezüglich der berühmten, auf das Geld bezogenen Analogie, der zufolge es so aussieht, als ob das Tier neben den einzelnen Tieren existieren würde.

Heinrich wendet sich nun der anderen Seite der „sprachlichen Doppeldeutigkeit“ zu und schreibt: „Oder meint «gemeinschaftlich», dass beide Produkte nur *in Gemeinschaft* d.h. *in ihrer Beziehung zueinander* Anteil an dieser Substanz haben (so wie zwei Personen gemeinsam *ein* Auto besitzen können, keiner hat das Auto für sich allein)? Nun erläutert er die „Gemeinschaft“ mit der „Beziehung der Produkte zueinander“, was ein Fortschritt ist. Das, was dann aber in der Beziehung der Arbeitsprodukte zueinander geschieht, ist wieder ein Rückschritt, besser ein Abgleiten ins mystisch Spekulative. Denn nun kommt eine die obskure, von den Arbeitsprodukten losgelöste, selbständig aus sich heraus etwas darstellende Substanz ins Spiel, an der die Arbeitsprodukte lediglich Anteil haben. Die Arbeitsprodukte haben Anteil an dieser Substanz mit dem Namen „abstrakt menschliche Arbeit“, so wie Lebewesen für Hegel dasjenige, was sie sind, dadurch sind, dass sie Anteil am Leben des absoluten Geistes haben. Das erneute Heranziehen des Auto-Beispiels, jetzt gefasst als „ein Auto und zwei Besitzer“, kann wohl nur die Absurdität bedeuten, dass es um den Anteil zweier Menschen an einer Substanz, genannt Auto, geht.

³³ MEGA II/6, S. 85 (MEW 23, S. 57 Fußnote Nr.18).

Heinrich sieht sich wohl bei seinem, die „allgemeine Eigenschaft“ ausklammernden Verständnis der „Substanz“, durch die Quantität des Werts, bestätigt³⁴, die als gesellschaftlich allgemeine so im gesamtgesellschaftlichen Prozessen hergestellt wird, dass sie von der in konkret nützlicher Form verbrauchten Arbeitszeit sich löst und von ihr verschieden ist. Die gesellschaftlich allgemeine Arbeitszeit wird in einem gesamtgesellschaftlichen Prozess im gegensätzlichen Zusammenspiel von konkret nützlicher und abstrakt menschlicher Arbeit hergestellt, wobei die Trennung und Verselbständigung der abstrakt menschlichen Arbeit in den gegenständlichen Formen, die sie unter den Bedingungen der allgemein vorherrschenden Warenzirkulation annimmt, d.h. in den Formen von Geld, und Kapital als prozessierendem Geld (Wert) die ausschlaggebende Rolle spielt. In diese Richtung muss gegangen werden, wenn die gesellschaftlich allgemeine Arbeitszeit in ihrem Doppelcharakter erfasst werden soll. Der ergibt sich einmal aus der über die Konkurrenz der Kapitale vermittelten Produktivkraftsteigerung, die durch die Auswirkung des Verwertungsprozesses auf die technologisch gesellschaftliche Organisation des Arbeitsprozesses realisiert wird, und zum anderen aus dem ins „Maß-Setzen“ des gesellschaftlichen an den Gebrauchswerten orientieren Bedürfnisses zur zahlungsfähigen Nachfrage.³⁵

Um den von ihm favorisierten zweiten Fall zu erklären, führt Heinrich rückblickend aus: „Rekapitulieren wir den Argumentationsgang: es wurde vom Austauschverhältnis zweier Waren ausgegangen, dann die im Austauschverhältnis stattfindende Abstraktion von den Gebrauchswerten sowie die in dieser Abstraktion eingeschlossene Reduktion der verschiedenen konkret nützlichen Arbeiten auf gleiche menschliche oder abstrakt menschliche Arbeit festgehalten.“³⁶ Hier haben wir wieder das Überspringen des „gemeinsamen Dritten“ als Eigenschaft, Arbeitsprodukt zu sein, die unausgewiesene Reduktion, mit der man auf die jeweiligen Eigenschaften, ein Arbeitsprodukt oder menschliche Arbeit zu sein, stößt und schließlich das Ausklammern des Sachverhalts, dass diese Eigenschaften durch die gesellschaftlichen Beziehungen ihre jeweilige historisch gesellschaftliche Bedeutung erhalten.

„Abstrakt menschliche Arbeit als Substanz der Warenwerte wurde nicht an der *einzelnen* Ware bestimmt, sondern nur aufgrund ihres Austauschverhältnisses mit anderer Ware. Betrachtet man nur ein einzelnes Produkt und demnach nur *eine* Art der Arbeitsverausgabung, dann lässt sich noch gar

³⁴ Siehe Heinrich: 2008, S. 268

³⁵ Siehe zur Art und Weise, in der Heinrich diesen Zusammenhängen nur unzulänglich gerecht wird, in der Abhandlung des Verfassers zur „Gesellschaftlichen Praxis und dem Problem der Geldware“, Exkurs. In: „Wissenschaftliche Mitteilungen“ Heft 7.

³⁶ Heinrich: 2008, S. 73.

nicht von «gleicher» menschlicher Arbeit sprechen, denn diese Gleichheit bezieht sich auf etwas, was den *verschiedenen* nützlichen Arten von Arbeit gleich ist.³⁷ Dass es etwas Gleiches gibt, kann wie Heinrich hier angibt, nur von Dingen bzw. von Arbeiten gesagt werden, die als konkret nützliche voneinander verschieden sind. Hier ist dasjenige, was das Gleiche der konkret nützlichen Arbeiten ist, doch nicht etwas, das ihnen äußerlich ist, das einigen von ihnen zukommt und anderen nicht, denen wieder etwas anderes gemeinsam zukommt usf. Es geht doch um etwas Essentielles dass allen Arbeitsprodukten bzw. konkret nützlichen Arbeiten ausnahmslos gemeinsam ist und allein schon sprachlich darin zum Ausdruck kommt, insofern es bei dem, was das Gleiche ausmacht und bei dem, was das Verschiedene ausmacht, um *Arbeit* geht, nämlich um gleiche menschliche *Arbeit* als das Gleiche der voneinander verschiedenen konkret nützlichen *Arbeiten*. Es sind die konkret nützlichen Arbeiten, die von Menschen verausgabten Arbeiten sind, d.h. welche jede von ihnen die allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit besitzen. Es ist erstaunlich, dass Heinrich ausgehend von seiner hier besprochenen Feststellung und angesichts der einschlägigen Stellen in den marxschen Texten nicht den Schritt hin zu der zur gleichen menschlichen Arbeit macht, die bevor sie sonst irgendwas bedeuten kann, d.h. bevor durch die Gleichheitsbeziehung der Arbeitsprodukte zueinander zur gesellschaftlich allgemeinen Form der konkret nützlichen Arbeiten wird, zuerst und grundlegend nur die allgemeine Eigenschaft einer jeden konkret nützlichen Arbeit ist. Wenn sie diese außergewöhnliche Bedeutung unter der außergewöhnlichen, aus dem Austausch der Arbeitsprodukte bestehenden Bedingung erhält, kann man den Zusammenhang zwischen abstrakt menschlicher Arbeit und den konkret nützlichen Arbeiten, der darin besteht, dass sie die deren Eigenschaft ist auch so zum Ausdruck bringen. In der Hinsicht in der die einzelnen konkret nützlichen Arbeiten überhaupt menschliche Arbeiten sind bzw. die „allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit“ besitzen, sind sie Wert bildend, oder gesellschaftlich allgemeine Arbeiten.

Ob es innerhalb oder außerhalb des Austauschs um die allgemeinen Eigenschaften geht, niemals geht es um sie hinsichtlich eines einzelnen Produkts oder einer einzelnen konkret nützlichen Arbeit. Dazu wurde bereits alles Notwendige gesagt. Es sei lediglich bemerkt, dass Heinrich stets zur Beteuerung seiner Vorstellungen eine falsche Alternative nach der anderen fabriziert. Die Bestätigung hierfür folgt auf dem Fuß, wenn er den Vorzug der

³⁷ Heinrich: 2008, S. 73. Auf welche Weise Marx der methodischen Notwendigkeit nachkommt, die Ware auch als einzelne zu behandeln, und welche Schwierigkeiten Heinrich damit hat, wurde ausführlich in dieser Abhandlung im 7. Abschnitt dargelegt.

„Gemeinschaftlichkeit“ als Teilhabe an der Substanz betont, und gemessen an dem, worum es beim Wert und der abstrakt menschlichen Arbeit als gesellschaftlich allgemeiner Form der verschiedenen konkret nützlichen Arbeiten geht, wieder völlig überflüssiger Weise das einzelne Produkt mit folgenden Worten beschwört. „Abstrakt menschliche Arbeit ist nicht Werts substanz eines *einzelnen* Produkts, sondern nur wenn die Produkte in einer bestimmten Beziehung zueinander stehen, nämlich im Austauschverhältnis, sind sie Waren und Wertgegenstände und dann ist abstrakt menschliche Arbeit ihre «gemeinschaftliche» Substanz.“³⁸ Mit der gesellschaftlichen Beziehung der Arbeitsprodukte zueinander weiß Heinrich hier nichts anzufangen, außer sie wieder lobenswerter Weise als eine „bestimmte“ zu erwähnen, um dann aber lediglich feststellen zu können, die Produkte seien Waren und Wertgegenstände. Und wenn dies unerklärter Weise der Fall ist, dann kann man auch über die abstrakt menschliche Arbeit, von der man nicht mehr weiß, als dass eine näher nicht bekannte Substanz nach ihr benannt ist, von Heinrich erfahren, sie sei eine „gemeinschaftliche“.

„Bei der angesprochenen Substanz handelt es sich um *abstrakt menschliche Arbeit*, also etwas rein *gesellschaftlich* Bestimmtes. Insofern kann man sagen, diese Substanz sei selbst *gesellschaftliche* Substanz: sie drückt nicht irgendwelche natürlichen Eigenschaften aus, sondern eine bestimmte *gesellschaftliche Beziehung*.“³⁹

Die Substanz ist abstrakt menschliche Arbeit und in ihrer gesellschaftlichen Bedeutung der gesellschaftlich allgemeinen Form der konkret nützlichen Arbeiten ist sie etwas rein Gesellschaftliches. Insofern ist es auch richtig zu sagen, die gesellschaftliche Substanz drücke eine gesellschaftliche Beziehung aus bzw. es ginge bei ihr um eine gesellschaftliche Beziehung. Zur Vermeidung einer mystisch irrationalen Spekulation fehlt aber etwas. Da Heinrich dies nicht wahrnimmt, vermisst er auch nichts, sondern meint abschließend seine Schuldigkeit getan zu haben, wenn er den gesellschaftlichen Charakter der Substanz, von der falschen Alternative absetzt, der zufolge sie „natürliche Eigenschaften ausdrücken“ müsste. Hierzu ist dreierlei zu sagen:

Erstens. Es sollte selbstverständlich sein, wenn auch nicht für alle, wie Heinrich wohl annimmt, dass in den Wert und die abstrakt menschliche Arbeit als gesellschaftliche Formbestimmungen „kein Atom Naturstoff“ eingeht.

Zweitens. Heinrich spricht von natürlichen Eigenschaften, bei denen es sich um Eigenschaften des Gebrauchswerts oder der konkret nützlichen Arbeit

³⁸ Heinrich: 2008, S. 73

³⁹ Heinrich: 2008, S. 73 .

handelt wie hart, schwer, warm usf. respektive landwirtschaftlich, handwerklich, maschinell zu sein usf. Diese Abgrenzung des Gesellschaftlichen von den natürlichen Eigenschaften wird von Heinrich auch dann vorgenommen, wenn es um die Abgrenzung historisch gesellschaftlicher Bestimmungen von überhistorisch gültigen Bestimmungen geht. Hierbei werden die natürlichen Eigenschaften des Gebrauchswerts und der konkret nützlichen Arbeiten als überhistorisch gültige Bestimmungen dem Wert und der abstrakt menschlichen Arbeit als spezifisch historisch gesellschaftlichen Bestimmungen gegenübergestellt.⁴⁰

Wenn Heinrich von Eigenschaften spricht, dann von solchen natürlichen wie den oben aufgeführten und nicht von der allgemeinen Eigenschaft der Gebrauchswerte als Arbeitsprodukte, überhaupt ein Arbeitsprodukt zu sein oder von der allgemeinen Eigenschaft der konkret nützlichen Arbeiten, menschliche Arbeit schlechthin zu sein.

⁴⁰ Es soll natürlich in keiner Weise die Bedeutung der Unterscheidung von konkret nützlichen Eigenschaften und ökonomisch gesellschaftlichen Formen heruntergespielt werden. So gibt es die unterschiedlichsten Theoretiker, zu denen auch Jürgen Habermas gehört, die in ihrer Interpretation der einfachen Wertform aus den unterschiedlichsten Gründen und auf die unterschiedlichste Art und Weise Gebrauchswert und Wert miteinander vermischen. „Anlässlich seiner Auseinandersetzung mit G. Lukács schreibt Habermas: »Marx analysiert die Doppelform der Ware als Gebrauchs- und Tauschwert und die Umwandlung ihrer Naturalform in die Wertform mit Hilfe des Hegelschen Begriffs der Abstraktion, wobei sich Gebrauchs- und Tauschwert wie Wesen und Erscheinung zueinander verhalten. Das bereitet uns heute Schwierigkeiten, weil wir die nicht-rekonstruierten Grundbegriffe der Hegelschen Logik nicht unbesehen verwenden können; die ausgedehnte Diskussion über das Verhältnis von Marxens ›Kapital‹ zu Hegels ›Logik‹ hat diese Schwierigkeiten eher beleuchtet als beseitigt. (...) (Jürgen Habermas, Theorie des kommunikativen Handelns, Bd. 1, Frankfurt/Main 1981, S. 477 f.) Habermas' Überzeugung von sich als einem modernen Denker, der sich dem naiven, noch zu unreflektierten Denker aus dem 19. Jahrhundert in den Belangen der Wissenschaft überlegen weiß, kontrastiert eigentümlich mit den inhaltlichen Aussagen zum »Kapital«. (...) Habermas glaubt zu wissen, dass sich Marx in die Fallstricke der Hegelschen Logik verfangen hat, weiß aber nicht, was im einfachsten ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnis, dem gesellschaftlichen Verhältnis zweier Waren zueinander, das »Wesen« ist. Wie aus dem oben angeführten Zitat ersichtlich ist, behauptet Habermas, es seien der »Gebrauchs- und Tauschwert«, die sich zueinander »wie Wesen und Erscheinung ... verhalten«. (...) Da es eine Umwandlung der Naturalform einer Ware in ihre Wertform im Sinne des Erscheinens des Gebrauchswerts im Tauschwert überhaupt nicht gibt – es sei denn, man vermischt auf mystisch-irrationale Weise den Wert mit dem Gebrauchswert – bleibt es auch Habermas' Geheimnis, wie denn diese Transsubstantiation »mit Hilfe des Hegelschen Begriffs der Abstraktion« zu bewerkstelligen ist. (...)“ Dieter Wolf: Die Wertform und die »dialektische Methode«. Eine Kritik an Hans-Georg Backhaus .In: “Der dialektische Widerspruch im Kapital. Ein Beitrag zur Marxschen Werttheorie”, Hamburg 2002 in Teil 2, Kapitel 2, S. 164. Zugänglich unter www.dieterwolf.net

Nebenbei sei bemerkt, dass Heinrich nicht darauf eingeht, dass es allgemeine Eigenschaften im Bereich der Natur gibt, und wie wichtig für Marx im Hinblick auf das Verständnis des Wertverhältnisses das diesem sehr nahe kommende Verhältnis zwischen Dingen ist, worin es um die Eigenschaft der Schwere, und um die besondere Art geht, in der diese mittels einer Waage gemessen wird. Zu dieser besonderen Art gehört es zu verstehen, inwiefern ein Ding diese Eigenschaft nur in seiner Beziehung zu einem andern Dinge besitzt.⁴¹ Dies wäre ein wichtiger Zwischenschritt zum Verständnis dessen, worum es jetzt unter „Drittens“ gehen soll.

Drittens. Anstatt das gesellschaftlich Gemeinschaftliche der Substanz gegen natürliche Eigenschaften abzugrenzen, wäre es erforderlich gewesen, wenn Heinrich auf die allgemeinen Eigenschaft, ein Arbeitsprodukt zu sein oder abstrakt menschliche Arbeit zu sein, eingegangen wäre. Denn dann hätte er das Verhältnis von überhistorisch gültigen und spezifisch historisch gesellschaftlichen Bestimmungen dort klären können, wo es sinnvoll darum geht. Vor allem hätte er verhindern können, aus dem Wert und der abstrakt menschlichen Arbeit als seiner gesellschaftlichen gemeinschaftlichen Substanz unter der Hand ein obskures Phantom zu konstruieren. Diesem verleiht er oberflächliche Plausibilität, indem er zu dessen Beschreibung Marxsche Bezeichnungen verwendet, unter denen Marx stets immer noch etwas anderes bzw. hinsichtlich der gesellschaftlichen Beziehung und der abstrakt menschlichen Arbeit mehr versteht, als Heinrich von ihnen erfasst.

8.3.4 Gleichsetzung, Abstraktion. Reduktion

8.3.4.1 Die abstrakt menschliche Arbeit als gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten und die allgemeine Eigenschaft abstrakt menschlicher Arbeit

Um auf seine Weise abstrakt menschliche Arbeit in ihrer historisch gesellschaftlichen Bestimmtheit mit ihrer Charakterisierung als „gesellschaftlich gemeinschaftliche Substanz“ verständlich zu machen, rekurriert Heinrich auch auf Textpassagen aus den „Ergänzungen und Veränderungen“.⁴² Für Heinrich sind diese Textpassagen auch deswegen wichtig, weil Marx „hier betont (...),

⁴¹ Dem liegt der jedem Physiker geläufige Unterschied zwischen der Masse und dem Gewicht eines Gegenstandes zugrunde.

⁴² MEGA II/6, S. 1 – 50

dass die Waren als Werte auf abstrakt menschliche Arbeit reduziert sind, als ihre gemeinschaftliche Einheit': nicht auf etwas, was jedes für sich besitzt, sondern auf etwas, was sie nur ‚gemeinschaftlich‘ besitzen.“⁴³ Bei Marx heißt es weiter: „Die Production der Arbeitskörper als Werthe reducirt sie auf Ausdrücke derselben Einheit, (des ihnen Gemeinschaftlichen, des Gleichen in ihnen) auf menschliche Arbeit schlechthin als ihre gemeinschaftliche Substanz.“⁴⁴ Hier wird abstrakt menschliche bzw. „menschliche Arbeit“ als gesellschaftlich gemeinschaftliche im Hinblick auf die Gleichheitsbeziehung der Arbeitsprodukte als *dieselbe* Einheit und schlicht und einfach als das *Gleiche* charakterisiert. „Dieß schließt ein: Verhältniß zur menschlichen Arbeit als Einheit, Verhältniß der Waaren zueinander, als Ausdrücke derselben Einheit.“⁴⁵ Nur weil die Arbeitsprodukte als Arbeitsprodukte in ihrer allgemeinen Eigenschaft gleichgesetzt werden, werden auch die in ihnen vergegenständlichten konkret nützlichen Arbeiten in ihrer allgemeinen Eigenschaft, menschliche Arbeit zu sein, einander gleichgesetzt und aufeinander bezogen, so dass sie zur gesellschaftlich allgemeinen Form der konkret nützlichen Arbeiten wird. Erst nachdem abstrakt menschliche Arbeit als diese durch den Austausch der Arbeitsprodukte bedingte gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten erkannt ist, kann, was Marx in den hier zitierten und anderen Textpassagen tut, der Wert umgekehrt als unsinnlicher, gesellschaftlich bestimmter gegenständliche Ausdrücke *derselben* aus der abstrakt menschlichen Arbeit bestehenden *Einheit* bestimmt werden.

. In der Hinsicht, in der die Arbeitsprodukte im Austauschverhältnis als Arbeitsprodukte schlechthin, und damit als gesellschaftlich bestimmte „gegenständliche Ausdrücke der abstrakt menschlichen Arbeit aufeinander bezogen sind, sind sie Werte. Ihr Austauschverhältnis ist damit zu einem Verhältnis von Waren zueinander geworden. „Oder das Verhältniß der Arbeitsproducte zueinander als Ausdrücke dieser selben Einheit ist ihr Werthsein. Und nur durch dieß Verhältniß werden aus blossen Arbeitsprodukten, nützlichen Gebrauchsgegenständen – Waaren. Ein Arbeitsprodukt, für sich isolirt betrachtet, ist also nicht Werth, so wenig wie es Waare ist. Es wird nur Werth, in seiner Einheit mit andrem Arbeitsproukt, oder in dem Verhältniß, worin die verschiedenen Arbeitsprodukte, als Krystalle derselben Einheit, der menschlichen Arbeit, einander gleichgesetzt sind.“⁴⁶

⁴³ Heinrich: 2008, S. 267.

⁴⁴ Heinrich: 2008, S. 267

⁴⁵ MEGA II/6, S. 31

⁴⁶ MEGA II/6, S. 31

Was die gemeinschaftliche Substanz auszeichnet, ist nichts, das sich einer inhaltlich verbindlichen Charakterisierung entzieht. Was die gemeinschaftliche Substanz als „Gleichheit“ auszeichnet, besteht in der *abstrakt menschlichen Arbeit*, die als allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit das *Gleiche* der voneinander verschiedenen konkret nützlichen Arbeiten ist. Es geht um die *gesellschaftliche Beziehung der konkret nützlichen Arbeiten zueinander* vermittelt über den Austausch der Arbeitsprodukte. Daher werden die verschiedenen konkret nützlichen Arbeiten in der Hinsicht, in der sie die allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit besitzen, auch gesellschaftlich aufeinander bezogen. Dies wiederum führt zu dem, was die gesellschaftliche gemeinschaftliche Substanz fundamental auszeichnet und darin besteht, dass die voneinander verschiedenen konkret nützlichen Arbeiten in ihrer allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit ihre *gesellschaftlich allgemeine Form* erhalten.

Abstrakt menschliche Arbeit ist als eine überhistorisch gültige Eigenschaft eine unsinnliche Eigenschaft, die von den konkret nützlichen Eigenschaften verschieden ist und stets an den gesellschaftlichen Zusammenhang gebunden ist, in dem die Menschen in ihrem Verhalten zueinander praktisch, mittels ihrer konkret nützlichen Arbeiten, die Natur umformen. Bei Heinrichs Gegenüberstellungen von spezifisch historisch gesellschaftlichen und überhistorisch gültigen Bestimmungen fällt die abstrakt menschliche Arbeit als allgemeine Eigenschaft der konkret nützlichen Arbeiten immer heraus. Für die allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit gilt außerhalb des Austauschs der Arbeitsprodukte als überhistorisch gültige folgendes. Sie ist unsinnlich und gesellschaftlich unspezifisch, während sie innerhalb des Austauschs, aufgrund der mit ihm gegebenen Gleichsetzung der Arbeitsprodukte, unsinnlich und spezifisch historisch gesellschaftlich ist. Wenn Marx nicht beiläufig oder ausdrücklich auf die überhistorische Gültigkeit der „allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit“⁴⁷ eingeht, dann geht es ihm so entschieden um eine Abgrenzung gegen die naturalistische – Natürliches und Gesellschaftliches miteinander vermischende – Fehldeutung, dass er nur vom Gesellschaftlichen im Sinne des historisch spezifischen redet.

In der folgenden Textpassage in den „Ergänzungen und Veränderungen“ beginnt Marx mit Formulierungen, die deutlich machen, wie selbstverständlich es für ihn ist, die abstrakt menschliche Arbeit für eine überhistorisch gültige Eigenschaft zu halten, um dann im Rahmen eines kurzen Vergleichs mit vorkapitalistischen Verhältnissen ausführlicher und ausdrücklich darauf einzugehen. In den „Ergänzungen und Veränderungen“ befindet sich auch die Textpassage, in der Marx im *Kapital* der für ihn selbstverständlichen

⁴⁷ MEGA II/6, S. 92, MEGA II/6, S. 21 (MEW 23, S. 72 unten)

Unterstellung einer „allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit“ Ausdruck verleiht.⁴⁸ Sowohl die Tatsache, dass Marx für die abstrakt menschliche Arbeit die unterschiedlichsten Bezeichnungen benutzt, als auch die Art der Bezeichnungen selbst, verweisen auf die abstrakt menschliche Arbeit als eine immer auch überhistorische gültige allgemeine Eigenschaft. Es ist gerade das Besondere, dass eine einfache Eigenschaft der konkret nützlichen Arbeiten, ihr „allgemein menschlicher Charakter“, ihr „allgemeiner oder abstrakter Charakter“, bedingt durch den Austausch der Arbeitsprodukte, als deren gesellschaftlicher Gleichsetzung, die gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten ist. „Der allgemeine oder abstrakte Charakter der Arbeit ist in der Waarenproduction ihr *gesellschaftlicher* Charakter, weil der Charakter der *Gleichheit* der in den verschiedenen Arbeitsprodukten steckenden Arbeiten.“⁴⁹

„Die *gesellschaftliche Form* der in den Waaren enthaltenen und voneinander unabhängigen *Privatarbeiten* besteht in ihrer Beziehung aufeinander als *gleiche Arbeit*, also, da die *Gleichheit* *toto coelo* *verschiedner* Arbeiten nur in einer *Abstraktion von ihrer Ungleichheit* bestehen kann, ihre Beziehung auf einander als *menschliche Arbeit* überhaupt, *Verausgabungen menschlicher Arbeitskraft*, was alle menschlichen Arbeiten, welches immer ihr Inhalt und ihre Operationsweisen, in der That *sind*.“⁵⁰ Bei allem, was in Verbindung mit der Gleichsetzung und der mit ihr einhergehenden Abstraktion im Austausch sich hinsichtlich der Erzeugung der historisch gesellschaftlichen Formbestimmtheit geschieht, man stößt stets auf das, was die konkret nützlichen Arbeiten schon immer als von Menschen verausgabte, untereinander gleiche menschliche Arbeiten sind.

Hier sei nebenher beispielhaft darauf aufmerksam gemacht, inwiefern in Marx' Ausführungen der Unterschied zwischen überhistorischer und historisch spezifisch gesellschaftlicher Formbestimmung gegenwärtig ist. So sind für Marx die Waren in „ihrer Wertgegenständlichkeit (...) auf abstrakt menschliche Arbeit reduziert“⁵¹, was noch nichts Besonderes ist, weil man dann nur auf die überhistorisch gültige Eigenschaft gestoßen ist. Da sich aber die Reduktion auf abstrakt menschliche Arbeit im Austausch der Arbeitsprodukte vollzieht, „sind die Waren in ihrer Wertgegenständlichkeit“ darüber hinaus, d.h. „nicht nur auf abstrakt menschliche Arbeit reducirt (...). Vielmehr sind sie „auf abstrakt menschliche Arbeit als ihre Einheit“, d.h. auf, „abstrakt menschliche Arbeit als

⁴⁸ MEGA II/6, S. 92, MEGA II/6, S. 21 (MEW 23, S. 72 unten).

⁴⁹ MEGA II/6, S. 29

⁵⁰ MEGA II/6, S. 29

⁵¹ MEGA II/6, S. 30 f.

eine bestimmte gesellschaftliche Form der Arbeit (...)“⁵² reduziert. Marx wiederholt den Unterschied noch einmal, wenn er von der Substanz spricht, insofern es „nicht nur“ auf die abstrakt menschliche Arbeit als überhistorisch gültige Substanz ankommt, „sondern“ auf sie, insofern sie die „als Waare mit Waare gemeinsame (...) Substanz. (ist).“⁵³ Durch die gesellschaftliche Beziehung der Arbeitsprodukte, als untereinander gleiche Arbeitsprodukte schlechthin zueinander, werden die konkret nützlichen Arbeiten in der Eigenschaft menschlicher Arbeit als untereinander gleiche aufeinander bezogen und erhalten in dieser Eigenschaft ihre gesellschaftlich allgemeine Form. Damit ist ohne Geheimniskrämerei erklärt, warum die abstrakt menschliche Arbeit eine gesellschaftlich gemeinschaftliche Substanz ist bzw. eine den Waren „gemeinsame (...) Substanz.“

Nun geht Marx nicht nur ausdrücklich auf die vorkapitalistische Existenz der allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit ein, sondern zugleich damit auch darauf, dass in ihr die konkret nützlichen Arbeiten aufeinander bezogen werden, aber so, dass dies nichts mit dem Wert und nichts mit ihr als deren gesellschaftlich allgemeiner Form zu tun hat.

„In jeder gesellschaftlichen Arbeitsform sind die Arbeiten der verschiedenen Individuen auch als menschliche auf einander bezogen, aber hier (im Austausch der Arbeitsprodukte – D.W.) gilt diese *Beziehung selbst* als die *spezifisch gesellschaftliche Form* der Arbeiten. Nun besitzt aber keine dieser Privatarbeiten in ihrer Naturalform diese spezifisch gesellschaftliche Form abstrakter menschlicher Arbeit, so wenig wie die Waare in ihrer Naturalform die gesellschaftliche Form blosser Arbeitsgallerte oder des Werthes besitzt. (...) Der Maßstab der ‚Gesellschaftlichkeit‘ muß aus der Natur der jeder Produktionsweise eigenthümlichen Verhältnisse, nicht aus ihr fremden Vorstellungen entlehnt werden.“ (p. 32 Text.) Dieß Alles in den *Schlußabschnitt* über die Waare zu setzen“⁵⁴

Bezeichnend für den wichtigen Unterschied zwischen der abstrakt menschlichen Arbeit als einer überhistorisch gültigen allgemeinen Eigenschaft und als Träger einer außergewöhnlichen spezifisch historisch gesellschaftlichen Bedeutung ist der für die Einheit von Darstellung und Kritik ausschlaggebende Grundsatz, es dürfe keinen dem darzustellenden, aus der ökonomisch gesellschaftlichen Kernstruktur der kapitalistischen Gesellschaft bestehenden Gegenstand äußeren „Maßstab der ‚Gesellschaftlichkeit‘“ geben.

⁵² MEGA II/6, S. 30 f.

⁵³ MEGA II/6, S. 30f.

⁵⁴ MEGA II/6, S. 29. Hierauf wurde ausführlich im Abschnitt 8.2. ff. eingegangen.

Während Heinrich in seinem Buch über die „Wissenschaft vom Wert“ diese ganze Textpassage aus den „Ergänzungen und Veränderungen“ kurzer Hand und fadenscheinig zu den „ambivalenten Äußerungen“ zählt, die Marx ins *Kapital* nicht aufgenommen habe, verliert er in seinem neuen, hier besprochenen Buch, kein Wort darüber. Dies ist der Fall, obgleich er sich im Anhang mit Angabe der einschlägigen Seiten, auf denen sich auch die zitierte Textpassage befindet, zitierend und kommentierend mit den „Ergänzungen und Veränderungen“ beschäftigt.

Auf den Seiten 71 ff. paraphrasiert und zitiert Heinrich Marx, so dass man glauben könnte, er teile in jeder Hinsicht dessen Auffassung, was Gleichsetzung, Abstraktion und Reduktion anbelangt. Dass dies nicht so ist, zeigt sich darin, dass er nicht thematisch macht, was es im Einzelnen mit ihnen auf sich hat und was sie jeweils zu dem beitragen, was der Wert im Austausch der Arbeitsprodukte ist. Wenn er zwischendurch, unabhängiger vom Marxschen Text, und später in anderen Zusammenhängen rekapitulierend, auf Wert und abstrakt menschliche Arbeit eingeht, dann weicht er von dem ab, worum es ganz fundamental geht und gerät mehr und mehr ins Fahrwasser irrationaler Spekulationen.

„Marx spricht keineswegs davon, dass Arbeit immer und überall Wertsubstanz sei, er spricht vielmehr von gleicher menschlicher Arbeit oder abstrakt menschlicher Arbeit als Wertsubstanz.“⁵⁵ Zuerst spricht Heinrich einfach von irgendeiner Arbeit, keiner weiß welche, die für Marx nicht immer und überall Wertsubstanz sei. Heinrich tut so, als hätte er irgendjemanden im Auge, der diese Ansicht vertreten würde. Dann benutzt er diese falsche Alternative als Rechtfertigung dafür, dass es abstrakt menschliche Arbeit nur im Austausch gibt, weil sie nur in ihm die Wertsubstanz ist. Dass es abstrakt menschliche Arbeit, insofern sie nur die allgemeine Eigenschaft der konkret nützlichen Arbeiten ist, außerhalb und innerhalb des Austausch gibt, entgeht Heinrich, so dass er nicht erklären kann, warum man innerhalb des Austauschs durch Abstraktion und Reduktion auf sie stößt, zusammen mit dem, was die gesellschaftliche Beziehung an ihr bewirkt, die sie zur gesellschaftlich allgemeinen Form der konkret nützlichen Arbeiten macht. Wenn die menschliche Arbeit, in der die unterschiedlichen konkret nützlichen Arbeiten schon immer untereinander gleich sind, nicht zugleich als deren allgemeine Eigenschaft auch überhistorisch gültig ist, ist sie, was Heinrich nicht erkennt, ein im „Nirgendwo“ verortetes, von den Arbeitsprodukten und konkret nützlichen Arbeiten losgelöstes Phantom, dessen Existenz er, die Redeweise von Marx übernehmend, als ganz selbstverständlich unterstellt.

⁵⁵ Heinrich: 2008, S. 72

Zur abstrakt menschlichen Arbeit schreibt Heinrich weiter: „Abstrakt menschliche Arbeit ist aber nicht einfach vorhanden, wenn z.B. ein Tischler einen Tisch oder eine Schneiderin einen Rock fertigt. Diese abstrakt menschliche Arbeit erhalten wir erst als Resultat eines Abstraktionsvorganges, wenn im Austauschverhältnis von den Gebrauchswerten der getauschten Produkte und damit auch vom nützlichen Charakter der jeweiligen Arbeiten abstrahiert wird.“⁵⁶ Wer glaubt denn, dass abstrakt menschliche Arbeit einfach vorhanden ist? Wie Heinrich so lapidar von abstrakt menschlicher Arbeit redet, könnte man annehmen, er meine eine Sorte Arbeit, die aber nur aus der konkret nützlichen Arbeit bestehen könnte. Hier hätte Heinrich aber innehalten können, um festzustellen, dass abstrakt menschliche Arbeit eine allgemeine Eigenschaft einer jeden konkret nützlichen Arbeit ist, und damit ganz und gar nicht wie die letztere bloß einfach vorhanden ist. Dass jedes von Menschen in ihren konkret nützlichen Arbeiten hergestellte Produkt ein Arbeitsprodukt ist, und dass die konkret nützlichen, von Menschen verausgabten Arbeiten menschliche Arbeiten sind, ist sinnlich nicht wahrnehmbar, aber mittels gedanklich vorgenommener Abstraktionen als eine den Arbeitsprodukten, respektive den konkret nützlichen Arbeiten real zukommende Eigenschaft, zu entdecken.

Heinrich zitiert einen „Zusatz“ aus dem „Überarbeitungsmanuskript der ersten Auflage“, mit dem er zum wiederholten Male bestätigt sehen will, dass es die abstrakt menschliche Arbeit ausschließlich im Austausch gibt, und es gerechtfertigt ist, nicht darauf einzugehen, welche Bedeutung die allgemeinen Eigenschaften, ein Arbeitsprodukt und abstrakt menschliche Arbeit zu sein, für das Verständnis des Werts und der abstrakt menschlichen Arbeit besitzen.

„Die Reduction der verschiedenen konkreten Privatarbeiten auf dieses Abstractum gleicher menschlicher Arbeit vollzieht sich nur durch den Austausch, welcher Producte verschiedner Arbeiten thatsächlich einander gleichsetzt.“⁵⁷ Auf die abstrakt menschliche Arbeit bezogen, hält Heinrich in diesem Sinne fest: „Der zweite Charakter, dass jede besondere nützliche Privatarbeit mit jeder andren nützlichen Privarbeit *austauschbar* ist, ihr daher «gleichgilt», ist ein Charakter, der nur innerhalb einer auf Warenproduktion beruhenden Gesellschaft existiert. Hinsichtlich dieser Gleichheit betont Marx: „Die Gleichheit toto coelo [völlig] verschiedner Arbeiten kann nur in einer Abstraktion von ihrer wirklichen Ungleichheit bestehn, in der Reduktion auf den gemeinsamen Charakter, den sie als Verausgabung menschlicher Arbeitskraft, abstrakt menschliche Arbeit, besitzen.“⁵⁸

⁵⁶ Heinrich: 2008, S. 72

⁵⁷ (MEGA II/6, S. 41, zur französischen Ausgabe vgl. MEGA II/7, S. 55)

⁵⁸ MEGA II/6, S. 104 (MEW 23, S. 87).

Heinrich, so sei nebenher bemerkt, spricht von den Privatarbeiten, die getauscht werden, so dass sie als untereinander gleich gelten. Die Privatarbeiten werden aber nicht unmittelbar „getauscht“. Vielmehr gibt es sie nur unter der Bedingung, unter der die Arbeitsprodukte getauscht werden, d.h. die Privatarbeiten werden in der gegenständlichen Gestalt ihrer Produkte getauscht und darüber vermittelt werden sie in der Hinsicht gesellschaftlich aufeinander bezogen, in der sie untereinander gleiche menschliche Arbeiten sind. Das Problem der „Gleichheit“ der konkret nützlichen Arbeiten mehr oder weniger getrennt von dem Problem der „Gleichheit“ der Arbeitsprodukte zu behandeln, kommt Heinrich gelegen. Denn der Unsinn der „Urzeugung“ der abstrakt menschlichen Arbeit sticht mehr ins Auge, wenn man sich vorstellen muss, den Tatbestand, dass die Arbeitsprodukte die Eigenschaft besitzen, ein Arbeitsprodukt zu sein, wäre etwas, das der Austausch als etwas absolut Neues erschaffen würde.

Dass es die Reduktion der verschiedenen *Privatarbeiten* auf das „Abstractum“ gleicher menschlicher Arbeit bzw. auf „den gemeinsamen Charakter“ „abstrakt menschlicher Arbeit“ nur im Austausch gibt, sollte sich von selbst verstehen. Denn wo sonst, als im Austausch der Arbeitsprodukte, worin auf historisch spezifische Weise die Arbeitsprodukte einander gleich gesetzt werden, geht es um den gesellschaftlich allgemeinen Charakter von konkret nützlichen Arbeiten, die zugleich gegeneinander verselbständigte *Privatarbeiten* sind. Das „Abstractum gleicher menschlicher Arbeit“, der „gemeinsame Charakter“, „Verausgabung menschlicher Arbeitskraft“ zu sein, ist nichts anderes als die allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit, auf die, bedingt durch die Gleichsetzung und die mit ihr einhergehende Abstraktion, die verschiedenen konkret nützlichen Arbeiten reduziert sind. Mit dem, was sich ausschließlich mit der „allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit“⁵⁹ im Austausch ereignet, ist überhaupt nicht ausgeschlossen, dass es sie auch außerhalb des Austauschs in anderen gesellschaftlichen Zusammenhängen gibt, die mit dem Wert und ihrer gesellschaftlichen Bedeutung, die gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten zu sein, gar nichts zu tun hat. Dass es *im Austausch der Arbeitsprodukte* um diese Reduktion der verschiedenen Privatarbeiten auf dieses „Abstractum“ gleicher menschlicher Arbeit bzw. um die Reduktion auf die „allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit“ geht, ist bereits etwas Besonderes. Mit ihm ist aber noch nicht alles Besondere erfasst, was den gesellschaftlich allgemeinen Charakter anbelangt, der aber nicht mit der bloßen Abstraktion von der konkret nützlichen Seite bzw. der bloßen Reduktion auf die allgemeine Eigenschaft zustande kommt. Marx

⁵⁹ MEGA II/6, S. 92 (MEW 23, S.72 unten)

unterstellt stets, dass die gesellschaftliche Beziehung als Gleichsetzung der Arbeitsprodukte dem „Abstractum“ eine gesellschaftliche Bedeutung verleiht, die mit der Reduktion auf „gleiche menschliche Arbeit“, abstrakt menschliche Arbeit“ noch gar nicht erfasst ist. Diese gesellschaftliche Bedeutung besteht darin, die gesellschaftlich allgemeine Form der verschiedenen konkret nützlichen Privatarbeiten zu sein.

Heinrich kommentiert Marx' Ausführungen mit den Worten: „Hier wird nochmals ganz deutlich festgehalten, dass sich nur *durch den Austausch* die Abstraktion von der wirklichen Ungleichheit vollzieht, wodurch die Gleichheit der Arbeiten hergestellt wird. Demnach existiert das ‚Abstractum gleicher menschlicher Arbeit‘ nur im Tausch.“⁶⁰ „Gleichheit‘ der verschiedenen Arbeiten ist nicht von selbst vorhanden, sie muss erst hergestellt werden und zwar durch eine ‚Abstraktion‘ von der ‚wirklichen Ungleichheit‘, durch die ‚Reduktion‘ auf den Charakter als ‚Verausgabung menschlicher Arbeitskraft‘. Insofern ist die Gleichheit auch nur dann und nur insoweit vorhanden, wie tatsächlich von den wirklichen Unterschieden abstrahiert die Reduktion auf abstrakt menschliche Arbeit vollzogen wird.“⁶¹

Niemand kann bezweifeln, dass, wenn auch auf andere Weise als sich das Heinrich vorstellt, mit der über die Gleichsetzung der Arbeitsprodukte vermittelten Gleichsetzung der konkret nützlichen Arbeiten die Abstraktion von den Gebrauchswerten und von dem konkret nützlichen Charakter der Arbeiten einhergeht. Damit sind im Austausch der Arbeitsprodukte diese als voneinander verschiedene Gebrauchswerte und die in ihnen vergegenständlichten konkret nützlichen Arbeiten auf die Eigenschaft, ein Arbeitsprodukt oder menschliche Arbeit zu sein, reduziert und zwar auf eine Eigenschaft, in der sie jeweils untereinander gleich sind, worin – um sich Heinrichs Sprachgebrauch anzupassen – ihre „Gleichheit“ besteht.

Es ist selbstverständlich, dass es außerhalb des Austauschs keine solche Reduktion gibt, wie sie sich innerhalb von ihm vollzieht. Also kann man auch außerhalb des Austauschs nicht durch eine in ihm sich vollziehende Reduktion auf das „Abstractum“ gleicher menschliche Arbeit stoßen. Dies heißt aber noch lange nicht, dass es dieses „Abstractum“ gleicher menschlicher Arbeit, die allgemeine Eigenschaft der konkret nützlichen Arbeiten ist, nicht auch außerhalb des Austauschs der Arbeitsprodukte gibt, und mit diesem auch gar nichts zu tun hat, d.h. nichts mit dem Wert der Waren und nichts mit der gesellschaftlich allgemeinen Form der konkret nützlichen Arbeiten. Heinrich unterschlägt, dass es sich bei dem „Abstractum gleicher menschlicher Arbeit“, schlicht und einfach

⁶⁰ Heinrich: 2008, S. 178

⁶¹ Heinrich: 2008, S. 177.

um die allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit handelt, die als eine überhistorische Eigenschaft, die dadurch, dass man auf sie in der im Austausch sich vollziehenden Reduktion stößt, die außergewöhnliche historisch-spezifische Bedeutung erhält, die gesellschaftlich allgemeine Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten zu sein. Das „Abstractum gleicher menschlicher Arbeit“, worauf die konkret nützlichen Arbeiten ausgerechnet im Austausch reduziert sind, und welche dadurch die gesellschaftliche Bedeutung des gesellschaftlich Allgemeinen der konkret nützlichen Arbeiten erhalten, existiert in dieser spezifisch gesellschaftlichen Bedeutung einzig und allein im Austausch der Arbeitsprodukte. Da Heinrich all diese Differenzierungen nicht vornimmt, muss er sich und dem Leser weismachen, die Gleichheit, die nur noch ein obskures Phantom sein kann, würde überhaupt erst neu erschaffen.

Wenn Marx nicht, wie z.B. auf Seite 72 unten des *Kapitals*, ausdrücklich auf den Unterschied zwischen dem Überhistorischen und dem historisch Spezifischen eingeht, dann fasst er mit der Reduktion auf das „Abstractum gleicher menschlicher Arbeit“, bzw. der Reduktion auf den gemeinsamen Charakter menschlicher Arbeit alles zusammen, um das es mit ihr im Austausch der Arbeitsprodukte geht.

Hierzu gehört:

erstens die Anerkennung der überhistorischen Existenz, der „allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit“ als der unabdingbaren Voraussetzung für die „Gleichheit“,

zweitens die Besonderheit, dass es die „allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit“ ist, auf die man durch die Gleichsetzung und der mit dieser einhergehenden Abstraktion ausgerechnet im Austausch stößt, als auf die Eigenschaft, auf welche die verschiedenen konkret nützlichen Arbeiten als untereinander gleiche reduziert sind. Schließlich gehört

drittens die Besonderheit dazu, dass die „allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit“ allein durch die gesellschaftliche Beziehung der Arbeitsprodukte zueinander die außergewöhnliche, historisch spezifische gesellschaftliche Bedeutung erhält, die gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten zu sein.

An dem, was das „Abstractum gleicher menschlicher Arbeit“ ist, hat die Abstraktion zwar den selbstverständlichen, aber auch den geringsten Anteil. Die im Austausch als Kehrseite der Gleichsetzung vor sich gehende Abstraktion, die zur allgemeinen Eigenschaft führt, die es als solche, ohne die im Austausch der Arbeitsprodukte sich vollziehende Abstraktion schon immer gegeben hat, ist alles, was die Abstraktion leistet. Dies ist zwar eine Bedingung sine qua non für den Wert der Waren, aber eben nicht das Ausschlaggebende, das vielmehr von

der gesellschaftlichen Beziehung der Arbeitsprodukte zueinander geleistet wird, und darin besteht, die spezifisch gesellschaftliche Bedeutung herzustellen.

Dies ist wichtig, weil sich hiermit das mystisch Irrationale zeigt, das Heinrichs Auffassung von der Abstraktion auszeichnet, insofern er ein Gleiches, d.h. die Hinsicht, in der die als Gebrauchswerte verschiedenen Arbeitsprodukte als Arbeitsprodukte untereinander gleich sind, als etwas, das es noch nie gegeben haben soll, aus der Abstraktion hervorgehen lässt. Mit der Abstraktion, die nur Abstraktion von etwas sein kann, stößt man bei einem Gegenstand auf etwas, das nach der Abstraktion übrig bleibt als etwas, das genauso wesentlich zum Gegenstand gehört, wie das, was durch die Abstraktion ausgeklammert wird. So gehört der Gebrauchswert zum Arbeitsprodukt, das Konkret-Nützliche zu den Arbeiten, und die allgemeine Eigenschaft, ein Arbeitsprodukt bzw. abstrakt menschliche Arbeit zu sein, gehören ebenfalls zum Arbeitsprodukt bzw. zu den verschiedenen Arbeiten. Für Heinrich erzeugt die Abstraktion das Gleiche, sie ist es, welche die Gleichheit erst herstellt. Heinrich glaubt nun, diese „Gleichheit“ sei die „gleiche menschliche Arbeit“, die auch Marx meint. Er merkt aber nicht, dass er letztere unter Hand in ein Phantom verwandelt hat, in etwas, das es gar nicht geben kann und auch nicht gibt. Das, was Heinrich seine diffuse unerklärte Abstraktion herstellen lässt, ist ganz und gar nicht das Gleiche bzw. das „Abstractum gleicher menschlicher Arbeit“, das es tatsächlich im Austausch der Arbeitsprodukte gibt, und das Marx mit der „allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit“ erklärt, die „in bestimmten Fällen, z.B. bei der Wertproduktion nur unter diesem Gesichtspunkt in Betracht kommt.“⁶² In den von Heinrich zitierten Textpassagen spricht Marx von im Austausch sich vollziehender Reduktion, mit der es um die Zurückführung auf etwas geht, das immer schon – unabhängig davon, was sich darüber hinaus *im Austausch hinsichtlich der Schaffung der neuen gesellschaftlichen Bedeutung ereignet* – bereits vorhanden ist, so wie die „allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit“ bzw. der „gemeinsame Charakter der Verausgabung menschlicher Arbeitskraft“. Dies gilt auch, wenn man die Abstraktion berücksichtigt, mit der man, nachdem sie ausgeführt wurde, von den konkret nützlichen, von Menschen praktisch ausgeführten Arbeiten, nur die „allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit“ übrig bleibt.

Nachdem Heinrich die „Gleichheit“ aus dem Abstraktions-Zauberhut hervorgeholt hat, widmet er sich mit ihrer Hilfe dem Wert der Waren und schließt messerscharf: „Wenn aber die Warenwerte «Kristalle» (52) dieser abstrakt menschlichen Arbeit sind, die durch die im Tausch erfolgende

⁶² MEGA II/6, S.90 (MEW 23, S. 72 unten)

Reduktion existiert, dann kann der Wert nicht vor dem Tausch existieren, sondern allenfalls abgeschätzt werden, «in Betracht kommen».⁶³

Zuerst muss erklärt werden, warum über den Austausch der Arbeitsprodukte, d.h. über den Austausch der verschiedenen konkret nützlichen Arbeiten in ihrer gegenständlichen Gestalt als Gebrauchswerte vermittelt, sich ergeben hat, was der Wert nach der Seite ist, nach der er als das „gemeinsame Dritte“ aus der Eigenschaft besteht, ein Arbeitsprodukt zu sein, das gesellschaftlich im Austausch auf andere Arbeitsprodukte in der gleichen Eigenschaft bezogen ist. Von dem so bestimmten Wert gelangt man erst, sachlich und logisch korrekt, zu den in den Gebrauchswerten vergegenständlichten konkret nützlichen Arbeiten. Dann lässt sich feststellen, dass das, was für diese in der gegenständlichen Form der Arbeitsprodukte gilt, auch für sie selbst in der Weise zutrifft, in der sie hinsichtlich der „allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit“ untereinander gleich sind, und in dieser Eigenschaft gesellschaftlich aufeinander bezogen werden, so dass diese zur gesellschaftlich allgemeinen Form der konkret nützlichen Arbeiten wird. Hierzu heißt es bei Marx: „Sieht man nun vom Gebrauchswert der Warenkörper ab, so bleibt ihnen nur noch eine Eigenschaft, die von Arbeitsprodukten. Jedoch ist uns auch das Arbeitsprodukt bereits in der Hand verwandelt. (...) Mit dem nützlichen Charakter der Arbeitsprodukte verschwindet der nützliche Charakter der in ihnen dargestellten Arbeiten, es verschwinden also auch die verschiedenen konkreten Formen dieser Arbeiten, sie unterscheiden sich nicht länger, sondern sind allzusamt reduziert auf gleiche menschliche Arbeit, abstrakt menschliche Arbeit.“⁶⁴

Heinrich übergeht diese den Austausch der Arbeitsprodukte kennzeichnende Reihenfolge bei seiner Deutung des Zitats, mit dem er unsinnigerweise bestätigt sehen will, dass die Gleichheit der Arbeiten überhaupt erst hergestellt wird. Heinrich berücksichtigt nicht, dass sich die von ihm völlig falsch verstandene „Reduction der verschiedenen konkreten Privatarbeiten auf dieses Abstractum gleicher menschlicher Arbeit“ nur deswegen im Austausch vollzieht, weil in ihm die „Producte verschiedner Arbeiten thatsächlich einander gleichsetzt“ werden. In welcher Hinsicht werden die Produkte tatsächlich einander gleichgesetzt? Sie werden in der Hinsicht einander gleichgesetzt, in der sie die Eigenschaft besitzen, ein Arbeitsprodukt zu sein. Aus diesem Grund wiederum werden die in den Arbeitsprodukten vergegenständlichten konkret nützlichen Arbeiten in ihrer allgemeinen Eigenschaft bzw. in ihrem gemeinsamen Charakter menschlicher Arbeit einander gleichgesetzt und aufeinander bezogen.

⁶³ Heinrich: 2008, S. 178.

⁶⁴ MEGA II/6, S.72 (MEW 23, S. 52)

Wenn der Austausch die allgemeine Eigenschaft, ein Arbeitsprodukt zu sein, oder die Eigenschaft, menschliche Arbeit zu sein, erst herstellen müsste, dann würde es ihn überhaupt nicht geben, weil es dann auch keine Gebrauchswerte geben würde, die zugleich Arbeitsprodukte sind und keine konkret nützlichen Arbeiten, die von Menschen verausgabt werden. Der Austausch ist von vorneherein eine gesellschaftliche Beziehung von Arbeitsprodukten zueinander, aus der erklärt werden muss, was der Wert und die gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten ist. Es handelt sich um Arbeitsprodukte, die Gebrauchswerte sind, und die mit der Gleichsetzung der Arbeitsprodukte einhergehende Abstraktion von den Gebrauchswerten ist keine Abstraktion von den Arbeitsprodukten, sondern eine Reduktion der Gebrauchswerte auf die ihnen gemeinsame Eigenschaft, überhaupt ein Arbeitsprodukt zu sein.

8.3.4.2 Zum „Inhalt der Wertbestimmung“

Gleichsam nebenher und ohne in der erforderlichen Ausführlichkeit darauf einzugehen, erwähnt Heinrich den Unterschied zwischen überhistorischen und historisch spezifischen gesellschaftlichen Bestimmungen. Er bezieht sich auf die Eigentümlichkeiten der Äquivalentform, für die Marx auch zeigt, was in ihnen mysteriös ist und was nicht. Heinrich zählt drei Aspekte von Arbeit auf, die als „Inhalt der Wertbestimmung“ in Frage kommen könnten. Es geht um die „Arbeit im physiologischen Sinn“, um die Wertgröße, als besondere „Quantität der Arbeit, die Menschen auf welche andere Weise auch immer „zu allen Zeiten interessieren musste“, und schließlich geht es um die Arbeit in „gesellschaftlicher Form.“⁶⁵ Zu dieser hält Heinrich fest: „Unter den Bedingungen der Warenproduktion ist Arbeit also nur dann gesellschaftlich, wenn ihr Produkt eine Wertform erhält. Insofern kann man sagen, dass der „Inhalt“ der Wertform die Gesellschaftlichkeit der Arbeit ist.“⁶⁶

Im Folgenden sei der mit der Wertgröße bzw. Quantität angesprochene „Inhalt“ ausgeklammert. Heinrich schreibt zu den „Inhalten“: „Dass an den drei genannten ‚Inhalten‘ nichts ‚Mystisches‘ ist, (...) ist sicher richtig. Aber handelt es sich hier auch tatsächlich um die ‚Inhalte‘ der Wertbestimmungen? Der ‚Inhalt‘ des Werts, die Werts substanz, ist nicht einfach Arbeit, sondern *abstrakt menschliche Arbeit* – eine im Tausch stattfindende gesellschaftliche Reduktion der verschiedenen Arbeiten. Bereits im Kommentar zum Schlussabsatz des zweiten Unterabschnitts wurde darauf wiesen, dass es problematisch ist, abstrakt

⁶⁵ Heinrich: 2008, S.165

⁶⁶ Heinrich: 2008, S.166.

menschliche Arbeit mit Arbeitsverausgabung im physiologischen gleichzusetzen.

(...) Und schließlich handelt es sich beim ‚Inhalt‘ der Wertform nicht einfach um die ‚gesellschaftliche Form‘ der Arbeit, sondern um die gesellschaftliche Form von Arbeit als (Waren produzierende) *Privatarbeit* verausgabt wurde. Gesellschaftlich wird sie als ‚gleiche menschliche Arbeit‘.⁶⁷

„Was Marx hier als ‚Inhalt‘ der Wertbestimmung anspricht, sind *überhistorische* Bestimmungen, die für jede Gesellschaft zutreffen: in jeder Gesellschaft muss gearbeitet und dabei Hirn, Muskel, Nerv verausgabt werden; (...) und in jeder Gesellschaft sind die Arbeiten der Einzelnen in irgendeiner Weise aufeinander bezogen. Diese überhistorischen Bestimmungen sind nicht unmittelbar die ‚Inhalte‘ der Wertbestimmungen, sondern sie sind solche ‚Inhalte‘ nur selbst noch einmal in historisch bestimmter Gestalt als abstrakt menschliche Arbeit (Resultat eines gesellschaftlichen Abstraktionsvorgangs) (...). Als gesellschaftliche Form einer spezifischen Art von Arbeit, nämlich von Warenproduzierender Privatarbeit. D.h. der Inhalt der Wertbestimmungen ist selbst noch in spezifischer Weise gesellschaftlich hervorgebracht und keineswegs etwas überhistorisches. Dies wird zwar in der vorangegangenen Analyse von Marx klar, aber nicht in den hier gewählten Formulierungen.“⁶⁸

Heinrich bringt auch hier wieder die „Arbeit im physiologischen Sinn“ ins Spiel, die er problematisch findet, ohne grundsätzlich zu klären, dass es sich um die Beschreibung des allgemein menschlichen Charakters der Arbeit handelt. Dieser ist es, der als allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit unter den Bedingungen des Austauschs der Arbeitsprodukte zum Träger einer außergewöhnlichen, gesellschaftlichen Bedeutung geworden ist und keinesfalls, was Heinrich stets nahe legt, eine Hirn, Hand und Muskel betätigende, die Natur wirklich umformende konkret nützliche Arbeit. Als Inhalt der Wertbestimmung kommt die Arbeit im physiologischen Sinn, wenn sie falsch als konkret nützliche Arbeit verstanden wird, überhaupt nicht in Frage. Darum aber geht es nicht, sondern darum, dass die überhistorische Bestimmung, auf die es ankommt, die abstrakt menschliche Arbeit als allgemeine Eigenschaft aller konkret nützlichen Arbeiten ist, in welchem gesellschaftlichen Zusammenhang letztere auch immer verausgabt werden. Heinrich nimmt nicht wahr, dass es mit der Eigenschaft, ein Arbeitsprodukt oder menschliche Arbeit zu sein, zunächst noch nicht um den vollständig erfassten Wert oder den vollständig erfassten Inhalt der Wertbestimmung geht. Mit den allgemeinen Eigenschaften stößt man bei der Erfassung des Werts und der abstrakt menschlichen Arbeit im Austausch

⁶⁷ Heinrich: 2008, S.166

⁶⁸ Heinrich: 2008, S.166.

der Arbeitsprodukte immer auf etwas, das, für sich genommen, überhistorisch gültig ist.

Da Heinrich als überhistorische Bestimmung auf seine falsch verstandene Arbeit im physiologischen Sinne rekurriert, gibt es für ihn hinsichtlich der Arbeitsprodukte und der konkret nützlichen Arbeiten auch keinen Zusammenhang zwischen überhistorischen Bestimmungen und dem, was er als Wert und als abstrakt menschliche Arbeit als dessen gesellschaftlicher Substanz versteht. Heinrich muss dem Austausch der Arbeitsprodukte und Marxens Verständnis davon den mystisch irrationalen Unsinn zumuten, dass die Eigenschaft Arbeitsprodukt zu sein oder die Eigenschaft menschliche Arbeit zu sein, überhaupt erst im Austausch der Arbeitsprodukte erzeugt werden, so als würde es sie vorher in der ganzen Menschheitsgeschichte nirgendwo geben. In Heinrichs Selbstverständnis ist es nicht, was schon mystisch genug wäre, die abstrakt menschliche Arbeit als allgemeine Eigenschaft der konkret nützlichen Arbeiten, die ex nihilo erzeugt wird. Da er mit der allgemeinen Eigenschaft nichts zu tun hat, sie gar nicht zu kennen scheint, ist es eine von den Arbeitsprodukten losgelöste, zwischen ihnen schwebende, auf obskure Weise ihre „Gemeinschaftlichkeit“ ausmachende, diffuse Substanz.

Heinrich ist nicht in der Lage klar zwischen dem zu unterscheiden, was hinsichtlich der Arbeitsprodukte und hinsichtlich der konkret nützlichen Arbeiten überhistorisch gültig ist und dem, was sich im Austausch der Arbeitsprodukte hinsichtlich der beiden überhistorisch gültigen Bestimmungen abspielt. Es gibt eine Verbindung zwischen der überhistorischen Bestimmung der abstrakt menschlichen Arbeit und zwar auf eine rationale Weise derart, dass sie als Inhalt der Wertbestimmung zugleich mehr bzw. zugleich etwas anderes ist als das, was sie als überhistorische auch jenseits der Warenzirkulation existierende allgemeine Eigenschaft der konkret nützlichen Arbeiten ist. Durch den Austausch der Arbeitsprodukte erhält sie zusätzlich die historisch gesellschaftlich spezifische Bedeutung, die gesellschaftlich allgemeine Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten zu sein. Dies ist es, worum es inhaltlich verbindlich bei der „gemeinsamen gesellschaftlichen Substanz“ geht.

Heinrich benennt überhistorische Bestimmungen, die nicht unmittelbar den Inhalt der Wertbestimmungen ausmachen, sondern die solche „Inhalte nur selbst noch einmal in historisch bestimmter Gestalt als abstrakt menschliche Arbeit (Resultat eines gesellschaftlichen Abstraktionsvorgangs) sind (...) und schließlich als gesellschaftliche Form einer spezifischen Art von Arbeit, nämlich von Warenproduzierender Privatarbeit. D.h. der Inhalt der Wertbestimmungen ist selbst noch in spezifischer Weise gesellschaftlich hervorgebracht und

keineswegs etwas Überhistorisches. Dies wird zwar in der vorangegangenen Analyse von Marx klar, aber nicht in den hier gewählten Formulierungen.“⁶⁹

Von der mystischen Herleitung als unbegriffenem Resultat einer gesellschaftlichen Reduktion und von dem obskuren irrationalen Charakter sei einmal abgesehen. Heinrich hat gegenüber der von der klassischen Ökonomie und z.B. auch noch von Helmut Reichelt falsch verstandenen „Arbeit“ als „Inhalt“ der Wertbestimmungen⁷⁰ in folgender Hinsicht vollkommen Recht. Er insistiert nämlich darauf, dass es um die abstrakt menschliche Arbeit als der spezifisch historisch „gesellschaftlichen Formbestimmung“ geht, was inhaltlich verbindliche mit der Eigenschaft menschlicher Arbeit, abstrakt menschlicher Arbeit als der gesellschaftlich allgemeinen Form der konkret nützlichen Arbeiten beschrieben werden kann.⁷¹

Heinrich sieht aber nicht die zwei Abstraktionsebenen, auf denen es Marx bei der Analyse der Eigentümlichkeiten der Äquivalentform darum geht zu zeigen, was hinsichtlich der abstrakt menschlichen Arbeit „nicht mysteriös“ ist. Marx

⁶⁹ Heinrich: 2008, S. 166

⁷⁰ Dieter Wolf: Abstrakte Arbeit als gesellschaftlich allgemeine Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten Gekürzter und veränderter Auszug aus dem Artikel Qualität und Quantität des Werts, Makroökonomischer Ausblick auf den Zusammenhang von Warenzirkulation und Produktion. Zugänglich unter www.dieterwolf.net, Menüpunkt, Artikel.

⁷¹ „Vom Doppelcharakter der Arbeit aus, den gerade die klassische Ökonomie weder entdeckt, geschweige denn seine Bedeutung als Springquell der Kritik der politischen Ökonomie auch nur geahnt hat, lässt sich Folgendes sagen: Die Arbeit, die Marx durch das tiefere Eindringen in die gesellschaftlichen Beziehungen der Arbeitsprodukte als gesellschaftliche Gleichheitsbeziehungen entdeckt und als gesellschaftlich allgemeine Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten erklärt hat, ist nicht die Arbeit, welche die klassischen Ökonomen entdeckt haben. Ihre Leistung besteht darin, dass sie überhaupt die gegeneinander verselbständigten gegenständlich verknöcherten Erscheinungsformen des Werts auf Arbeit zurückgeführt haben als Vorstufe zu der Entdeckung, um welche Arbeit es sich wirklich handelt. Diese entpuppt sich aber gerade nicht als irgendeine „Sorte Arbeit“, sondern ist durch die Hinsicht bestimmt, in der die konkret nützlichen Arbeiten gesellschaftlich allgemeine Arbeiten sind, also durch die Hinsicht in der sie die von ihnen selbst verschiedene allgemeine Eigenschaft besitzen abstrakt menschliche Arbeit zu sein. *Diese durch die Austauschbeziehungen der Arbeitsprodukte zur gesellschaftlich allgemeinen Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten gewordene abstrakt menschliche Arbeit ist der Inhalt, welcher die Formen des Werts annimmt, bzw. sich im Wert darstellt*, und nicht die diffuse Arbeit, welche die klassische Ökonomie als hinter den Formen des Werts versteckten Inhalt entdeckt hat. *Als Inhalt, der diese Form annimmt, ist die abstrakt menschliche Arbeit selbst Form, nämlich die gesellschaftlich allgemeine Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten.*“ (Dieter Wolf: Abstrakte Arbeit als gesellschaftlich allgemeine Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten Gekürzter und veränderter Auszug aus dem Artikel Qualität und Quantität des Werts, Makroökonomischer Ausblick auf den Zusammenhang von Warenzirkulation und Produktion. Zugänglich unter www.dieterwolf.net, Menüpunkt, Artikel)

geht im Zusammenhang mit den Eigentümlichkeiten der Äquivalentform in einer auch für den Warenfetisch wichtigen Weise darauf ein, was vom Inhalt der Wertbestimmung mysteriös ist und was nicht. Das Erste, das nicht mysteriös ist, ist gerade die abstrakt menschliche Arbeit als die allgemeine Eigenschaft jeder der konkret nützlichen Arbeiten, wann und wo immer diese von Menschen in einem gesellschaftlichen Zusammenhang verausgabt werden. Um diese geht es auf die bereits erklärte, besondere, historisch spezifische Weise im Austausch der Arbeitsprodukte. Ausdrücklich hält Marx die abstrakt menschliche Arbeit auf der ersten Abstraktionsebene als überhistorisch gültige allgemeine Eigenschaft nicht für mysteriös und auch nicht auf der zweiten Abstraktionsebene als historisch spezifisch gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten. In der bereits zitierten Stelle heißt es demgemäß, dass die allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit, die es unter allen ökonomisch gesellschaftlichen Bedingungen gibt, „in bestimmten Fällen (sic!) z.B. der Wertproduktion, nur unter diesem Gesichtspunkt in Betracht“⁷² kommt. All das ist nicht mysteriös. Um auszudrücken, dass das Weben nicht in seiner konkreten Form als Weben, sondern in seiner allgemeinen Eigenschaft als menschliche Arbeit den Leinwandwert bildet, wird ihm die Schneiderei, die konkrete nützliche Arbeit, die das Leinwand-Äquivalent produziert, gegenübergestellt „als die handgreifliche Verwirklichungsform abstrakt menschlicher Arbeit.“⁷³

Mysteriös ist nicht die allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit, die es außerhalb jeglicher Warenzirkulation gibt, mysteriös ist auch nicht, dass sie unter den Bedingungen der Warenzirkulation Wert bildend ist, und damit zur gesellschaftlich allgemeinen Form aller konkret nützlichen Arbeiten wird. Mysteriös, aber nicht mystisch irrational, ist vielmehr erst die bereits beschriebene Verkehrung, die sich im Wert anbahnt⁷⁴ und im Wertausdruck ereignet.⁷⁵

⁷² MEGA II/6, S. 92 (MEW 23, S. 72 unten)

⁷³ MEGA II/6, S. 90 (MEW 23, S. 72 f.).

⁷⁴ Hier sei kurz angedeutet, was bereits die wissenschaftliche Analyse des Werts auf der Abstraktionsstufe des ersten Kapitels des *Kapitals* aufdeckt:

- Unbewusstheit der Menschen über ihren eigenen von ihnen selbst geschaffenen gesellschaftlichen Zusammenhang,
- Nachträglichkeit des Herstellens des gesellschaftlich-allgemeinen Charakters der einzelnen konkret-nützlichen Arbeiten,
- Beherrschtsein der Menschen durch die ihnen gegenüber sich verselbständigenden gesellschaftlichen Verhältnisse von Sachen,
- Unbewusstheit über das Spezifische des gesellschaftlichen Zusammenhangs, womit sich dessen Naturwüchsigkeit zeigt etc.

⁷⁵ Siehe hierzu die Bemerkung darüber, wie die „prosaisch reelle Mystifikation“ rational ohne Verstoß gegen die formale Logik zu erklären ist. Michael Sommer,

Immer wieder versucht Heinrich überflüssiger und unzulänglicher Weise hervorzuheben, dass abstrakt menschliche Arbeit eine historisch spezifische Form ist, indem er auf die gesellschaftliche Reduktion verweist, die man erklären muss, weil sie nur ausdrückt, dass etwas auf etwas zurückgeführt wird, was es bereits gibt. Dies reicht für das, was im Austausch der Arbeitsprodukte sich hinsichtlich des Werts und der abstrakt menschlichen Arbeit abspielt, nicht aus. Daher muss das, was Marx alles mit der gesellschaftlichen Reduktion verbindet, ausdrücklich dargestellt werden, weil ansonsten der mystisch irrationalen Spekulation Tür und Tor geöffnet werden. Für Marx gilt: Dadurch, dass die Reduktion im Austauschverhältnis geschieht, und in ihm man auf die überhistorisch gültigen Eigenschaften stößt, ist zugleich gegeben, dass diese, kraft des gesellschaftlichen Aufeinanderbeziehens, die von ihnen selbst noch verschiedene außergewöhnliche gesellschaftliche Bedeutungen erhalten Wert, respektive gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten zu sein. Diesen Unterschied, der für das Verständnis des Werts und der abstrakt menschlichen Arbeit als gesellschaftlichen Formen ausschlaggebend ist, vermag Heinrich nicht zu erkennen und daher auch nicht zu sehen, warum und auf welche durch den Austausch der Arbeitsprodukte bestimmten Weise die allgemeinen überhistorisch gültigen Eigenschaften zu Trägern ganz spezifisch historisch gesellschaftlicher Bedeutungen werden.